Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 330. Mittag-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 18. Juli 1873.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstihren bisherigen Gesandten am königlich sächsischen, herzoglich sachsen-altenburgischen und herzoglich anhaltischen Hofe, sowie bei den Fürsten Reuß älterer und jüngerer Linie, von Eichmann, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des deutschen Reichs bei der hohen ottomanischen Pforte ernannt.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des deutschen Reichs den Kaufmann Jacob Sievers in Puerto Cabello (Venezuela) zum Consul des deutschen Reichs daselbst ernannt.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Minister-Residenten des deutschen Reichs in Rio Janeiro, Grafen zu Solms-Sonnewalde, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich sächsischen, herzoglich sachsen-altenburgischen und herzoglich anhaltischen Hofe, sowie bei den Fürsten Reuß älterer und jüngerer Linie ernannt.

Se. Majestät der König hat dem Privat-Baumeister Otto Gerstmann zu Breslau den Charakter als Baurath verliehen.

Der bisherige Privatdocent Dr. Heinrich Lahs ist zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Universität zu Marburg ernannt worden. — Der bisherige Baumeister Carl Neumann in Erfurt ist als königl. Eisenbahn-Baumeister bei der Oberschlesischen Eisenbahn mit dem Wohnsitze zu Neustadt angestellt worden.

Die in Folge des Allerhöchsten Erlasses vom 2. Juli v. J. unter der Firma Königliche Commission für den Bau der Bahn Berlin-Nordhausen eingesetzte Behörde zur Ausführung der Theilstrecke der Berlin-Wetzlarer Eisenbahn von Charlottenburg bis Nordhausen, wird vom 15. August d. J. ab ihre Wirksamkeit beginnen und ihren Sitz in Berlin nehmen.

Berlin, 17. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfingen gestern Nachmittag den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin, welche um 3 Uhr wieder nach Koblenz zurückkehrte.

[Des Kaisers und Königs Majestät] haben der in Berlin ins Leben getretenen Afrikanischen Gesellschaft zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen eine einmalige Unterstützung von 25,000 Thlr. bewilligt. (Reichs-Anz.)

⊙ **Berlin**, 17. Juli. [Keine deutschen Colonien. — Der hannoversche Klosterfonds. — Ernennung.] So oft auch schon von mehr oder weniger officieller Stelle den Gerüchten entgegengetreten ist, als gehe unsere Regierung damit um, deutsche Colonien in überseeischen Ländern zu gründen, so kehrt doch immer dasselbe Gerede wieder. Neuerdings soll, wie die officielle Zeitung von de Beers New Rush, Diamond Field's in Süd-Afrika in einem an die Spitze gestellten Artikel versichert, Preußen Appetit nach der Delagoa Bai gezeigt haben. Ohne Zweifel entbehrt auch dieses Gerücht wieder aller und jeder Begründung. Die deutsche nationale Politik hat sich bisher darauf beschränkt, nur dasjenige Gebiet zu erwerben und zu beanspruchen, was von Rechtswegen zu Deutschland gehört, und ist bei dieser Politik so gut gefahren, daß es dem Beispiele Englands, Spaniens und Hollands in der Erwerbung überseeischer Colonien schwerlich folgen wird, da diese keine Erstarkung, sondern offenbar nur eine Schwächung des Mutterlandes zur Folge hat. Der gegenwärtige Krieg Hollands auf Summatra bietet eine ernste Warnung in dieser Richtung. Nach der Ansicht von Kennern der dortigen Verhältnisse ist ein günstiger Erfolg für Holland kaum zu erwarten, trotzdem gegenwärtig ansehnliche Streitkräfte nach Sumatra abgehen. Die Atchinesen sollen an 70,000 gut bewaffnete Krieger zählen, während die Holländer namentlich dadurch im großen Nachtheil sind, daß sie nur geringe Kenntniß von der Beschaffenheit dieses gebirgigen und starkbewaldeten Inseltheiles haben. — Der Kaiser hat die Kirchengesetze, betreffend die Emeritirungsordnung und die Dauer der Gnadenzeit in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover vollzogen und gleichzeitig dem Emeritirungsfonds einen dauernden Zuschuß aus dem allgemeinen Klosterfonds bewilligt. Derselbe soll zunächst 5000 Thlr. jährlich betragen und darüber hinaus durch fünfmalige von Jahr zu Jahr eintretende Erhöhung um 1000 Thlr. bis auf den Betrag von 10,000 Thlr. steigen. Auch diejenigen Beträge, um welche die jetzigen Ausgaben des Klosterfonds durch heimfallende Pensionen oder Pensions-Emeritirungs- und Collaboratur-Zuschüsse für evangelisch-lutherische Geistliche sich bis zum Höchstbetrage von 5000 Thlr. mindern, sind demselben Emeritirungsfond überwiesen worden. — Während von Süddeutschland aus Herr v. Varnbüler oder Herr v. Roggenbach als der in Aussicht genommene Director des Reichs-Eisenbahn-Amtes bezeichnet wird, nennt die „Spen. Ztg." als solchen den Geh. Ober-Finanzrath a. D. Scheele, zur Zeit Mitglied der Direction der Disconto-Gesellschaft. Nach meinen Informationen dürfte sich die letztere Nachricht bestätigen.

D.R.C. [Der Cultusminister] hat entschieden, daß in allen Fällen, wo die Kräfte der jüdischen Hausväter zur Unterhaltung eines eigenen Schulsystems nicht ausreichen, bezw. ein jüdischer Lehrer für dasselbe unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zu gewinnen ist, auf die Schließung der vorhandenen jüdischen Schulen Bedacht zu nehmen ist, da eine Subventionirung zur angemessenen Besoldung des Lehrers an denselben aus Staatsfonds dem im Gesetze vom 23. Juli 1847 ausgesprochenen Principe gemäß der Regel nach nicht stattfinden kann. Der Minister hat sodann angeordnet, daß, sobald nach vorstehender Bestimmung die Schließung einer solchen Schule erfolgt, die Aufnahme der jüdischen Kinder in die vorhandenen christlichen Schulen sofort einzutreten hat.

D. R.-C. [Verordnung an die Schulinspectoren.] Es ist in letzter Zeit von einzelnen Gemeindegliedern und ganzen Gemeinden bei den Schulaufsichtsbehörden darüber Beschwerde erhoben worden, daß der Schulunterricht in Folge der kirchlichen Functionen, zu denen die Lehrer in ihrer Eigenschaft als Küster, Cantoren und Organisten herangezogen werden, nicht unerhebliche Störungen erleide. In größeren Kirchspielen, und namentlich an solchen Pfarrorten, wo die Sitte herrscht, alle Trauungen, Begräbnisse u. s. w. nur des Vormittags abzuhalten, daß die mit den kirchlichen Officien betrauten Lehrer nicht blos einzelne, sondern alle vormittägigen Unterrichtsstunden aussetzen. Es ist daher den Kreis-Schulinspectoren der § 33 des Reglements vom 18. Mai 1801 in Erinnerung gebracht worden, wonach es nicht gestattet ist, während der regelmäßigen Schulzeit den Lehrer zu irgend einer Privat- oder einem mit dem Gerichtsschreibeamt verbundenen Geschäfte, zur Begleitung des Geistlichen bei Krankenbesuchen oder sonst einer Verrichtung in der Kirche abzuberufen.

D.R.C. [Aus dem Ministerium.] Nachdem der Minister des Innern, Graf Eulenburg, von seiner Reise nach Hannover zurückgekehrt ist, hat der Minister-Präsident Graf Roon gestern seinen Urlaub angetreten. Voraussichtlich wird der Letztere eine längere Zeit von hier abwesend sein.

Hochwald, 12. Juli. [Processionen.] Nach § 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 ist für Processionen, Wallfahrten und Bittgänge, wenn sie in nicht hergebrachter Art stattfinden, ebenso wie für Versammlungen unter freiem Himmel, eine vorgängige ortspolizeiliche Erlaubniß nothwendig, und wer zu einer solchen Versammlung oder einem solchen Aufzuge auffordert vor Eingang der obrigkeitlichen Erlaubniß, wird mit Geldbuße von 5 bis 50 Thalern bestraft. Im Laufe dieser Woche fielen nun vor dem Polizeigericht in Hermeskeil als Opfer dieses letzteren Paragraphen zwei Geistliche, die mit ihren Pfarrangehörigen eine Procession nach St. Matthias bei Trier unternommen hatten. Verurtheilt wurden sie zu je 5 Thalern. Das Gericht fand nämlich, daß in der Mittheilung an die Pfarrgenossen, es werde im Laufe der Woche die ihnen bewußte Procession vom Pfarrorte ausgehen, unzweifelhaft eine Aufforderung zu einer Procession liege. Selbstverständlich wurde gegen dieses Urtheil Appell eingelegt.

Hannover, 13. Juli. [Schützenbund.] Der hiesige Vorstand des Deutschen Schützenbundes (Advocat Fischer II.) hat in diesen Tagen an den Vorsitzenden des Gesammt-Ausschusses (Justizrath Sterzing in Gotha) folgende Erklärung abgehen lassen:

„Nachdem die gegen die Giltigkeit unserer Wahl von verschiedenen Seiten erhobenen, blinder Parteileidenschaft ihre Entstehung verdankenden Proteste von competenter Stelle als unbegründet zurückgewiesen worden, und hierauf die Herausgabe des Bundesvermögens von dem bisherigen Vorstande erfolgt ist, haben wir nunmehr endlich neben dem Rechte auch die Macht in der Hand. Damit würde der Zeitpunkt gekommen sein, wo wir die uns zur Last gelegte „welfische Agitation" beginnen könnten. Indeß ist politische Heuchelei nicht unsere Sache. Wie es uns deshalb niemals in den Sinn hat kommen können, unsere amtliche Stellung zu Gunsten particularistischer Bestrebungen, so berechtigt dieselben an sich auch sein mögen, auszubeuten, so ist es in unsern Augen ein Attentat gegen den Geist, welcher den Gedanken des Deutschen Schützenbundes erzeugt hat, den Letzteren zum servilen Handlanger der Bismärckerei herabzuwürdigen. Solche Handlangerdienste zu leisten, ist die herrschende Strömung des deutschen Schützenbundes: sie zu legalisiren, verschmähen wir. Dieser Strömung ist es zu verdanken, daß der deutsche Schützenbund, ohne seinen ursprünglichen Inhalt, schon längst ein Anachronismus geworden ist. Sein Scheindasein durch künstliche Mittel noch länger hinzuhalten, ist im Interesse der freiheitlichen Entwickelung des deutschen Volkes keineswegs geboten. Wir machen uns keiner Felonie gegen die deutsche Sache schuldig, wenn wir unsern Posten verlassen, vielmehr müssen wir uns, um uns von einer solchen Schuld frei zu halten, genöthigt sehen, aus unserer amtlichen Stellung, wie damit geschieht, zu scheiden, indem wir die Würde des Schützenvorstandes ohne Mißgunst Derjenigen überlassen, welchen es mehr Befriedigung gewährt, auf einem verlorenen Posten Schildwache zu stehen."

Münstereiffel, 14. Juli. [Das hiesige erzbischöfliche Convict] wurde heute im Auftrage des Oberpräsidenten einer staatlichen Revision unterworfen; Statuten und Tagesordnung wurden, vorbehaltlich aller erzbischöflichen Rechte nur zur Kenntnißnahme überreicht.

Opladen, 14. Juli. [Noch einmal die päpstliche Allocution!] Die Rathskammer des königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf hat die am 1. Januar c. wegen Abdrucks der Weihnachtsallocution erfolgte Beschlagnahme des „Boten am Rhein und an der Niederwupper" aufgehoben, und die Rathskammer des Appellhofes zu Köln ist diesem Beschlusse beigetreten. Heute, also erst nach mehr als sechs Monaten, wurden der Redaction die confiscirten Exemplare zurückgestellt.

Marienstatt in Hessen-Nassau, 14. Juli. [Auflösung.] Der „Köln. Volksztg." wird gemeldet, daß die hiesige Congregation „vom h. Geiste und unbefleckten Herzen Mariä" von ihrer sofortigen Auflösung amtlich benachrichtigt worden ist; die Mitglieder haben binnen vierzehn Tagen ihren Entschluß betreffs weiteren Aufenthalts im deutschen Reiche mitzutheilen. Die Congregation verwaltete seit vielen Jahren ein Rettungshaus für verwahrloste Knaben (ca. 60—80 Kinder) und die außerordentlich ausgedehnte Pfarrei des Ortes. Durch den Regierungserlaß ist die Seelsorge plötzlich ganz unterbrochen.

Aus Niederhessen, 15. Juli. [Missionsfest.] Ein mir befreundeter Beamter, welcher dem am vorigen Donnerstage am Lindenberge bei Melsungen abgehaltenen sog. Missionsfeste als Zuschauer beiwohnte, giebt mir eine Schilderung von diesem religiös-politischen Spektakel der Vilmarianer, die ganz dem entspricht, was man füglich von einer solchen Demonstration erwarten konnte. Die Reden, so sagt mein Gewährsmann, trugen mehr den Charakter eines rohen Schimpfens auf Alles, was nicht zur Fahne St. Vilmar's und Sr. kgl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen schwört, als den für eine kirchliche Feier passender Vorträge. Ganz besonders excentrisch geberdete sich namentlich der Pastor Schedtler aus Dreihausen, der mehr brüllte als sprach, die Unterdrücker der Kirche verfluchte und den Zorn des Himmels auf alle Verfolger der reinen Christuslehre herabbeschwor. Auch vom Teufel wurde viel geredet, der jetzt die Kirchenpolitik nach dem Geschmacke der Hölle zurechtmache. „Könnten wir Geister schauen", sagte ein Redner, „so würden wir hier Engel auf einer Leiter auf- und absteigen sehen, die unsere Gebete zum Gotte der niederhessischen Kirche emportragen". Am Schlusse wurde für das Wohl unseres gnädigsten, rechtmäßigen Landesherrn, des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I., feierlich gebetet. Und das nennen diese Faiseurs eine kirchliche Feier! (H. M. Z.)

\# **Frankfurt**, 15. Juli. [Der Bierkrawallproceß.] Die Frankfurter Polizei steht jetzt von jeglichem Vorwurf gereinigt da, der Polizeipräsident Hergenhahn hat energisch dagegen Protest eingelegt, daß von Seiten der Polizeibehörde irgendwelche Provocation den Friedensstörern gegenüber geübt worden sei und der Präsident des Schwurgerichts hat die Ueberzeugung ausgesprochen, daß sich dieser Vorwurf durch die Zeugenaussagen als infame Lüge erweisen werde! Ja, wenn es sich darum handelte, dann wäre die Sache allerdings sehr einfach, so aber liegt die Frage in der That ganz anders. Wie mag z. B. Herrn Hergenhahn zu Muthe gewesen sein, als der Hauptmann Hinze vom 81. Infanterie-Regiment auf Befragen des Vertheidigers Dr. Kilzer erklärte: „Die Excesse wären allerdings verhütet worden, wenn das Militär eine halbe Stunde bis eine Stunde früher hätte requirirt werden können." Auf das „Können" kommt es an und ich glaube, daß in der That Niemand weder in Frankfurt noch sonst wo daran zweifelt, daß die Requisition des Militärs früher hätte geschehen können. Darin hat Herr Hergenhahn wohl Recht, daß zur Heranziehung auswärtiger militärischer Hilfe vor Ausbruch des Krawalls keine Veranlassung vorlag, aber es wird ja — und sogar von militärischer Seite — behauptet, daß man mit den vorhandenen Truppen vollkommen ausgereicht hätte, wenn sie nur rechtzeitig zur Verwendung gelangt wären. Ueberhaupt sind die gestern und heute erfolgten Aussagen des Polizeipräsidenten für die Klärung der Sache von unschätzbarem Werthe, denn es ergiebt sich daraus unter Anderem auch, daß ein directer Zusammenhang zwischen den social-demokratischen Hetzereien des Deutschen Arbeitervereins und dem Biercrawall nicht existirt. Bisher war ich immer der Meinung, daß die gerichtliche Untersuchung und der Lauf des Prozesses vielleicht einige Anhaltspunkte für das Vorhandensein eines solchen Zusammenhanges liefern würde oder könnte; jetzt ist die Frage eigentlich schon vorweg entschieden. Wie ich Ihnen bereits vor Beginn des Prozesses schrieb, wird das Resultat desselben voraussichtlich weit hinter den Erwartungen zurückbleiben, welche man besonders außerhalb Frankfurts darauf gesetzt hat; die Persönlichkeiten der Angeklagten sind nicht dazu angethan, irgend ein höheres Interesse in Anspruch zu nehmen. Es sind eben sammt und sonders Raufbolde und Diebe der schlimmsten Art, Werkzeuge der niedrigsten Sorte im besten Falle, durch aufrührerische Reden Irregeleitete, aber Agitatoren und Verschwörer, die einen anderen Zweck, als die Lust am Scandal bei Erregung der Unruhen im Auge hatten, sind es nicht — so viel scheint schon heute endgiltig festzustehen.

Frankfurt, 15. Juli. [Der Bierkrawall.] In der heutigen Nachmittagssitzung nahm von dem Zeugenverhör dasjenige der Offiziere, welche die Patrouillen durch die Fahrgasse führten, das meiste Interesse in Anspruch. Die beiden Offiziere, Lieutenants Stengel und Wedel, sagten übereinstimmend aus, daß ihre Züge mit Steinen beworfen worden, worauf sie gegen die Angreifer vorgegangen; namentlich erwähnte Lieutenant Stengel, daß er einen Schutzmann, welcher sich in ein Haus der Mainstraße geflüchtet, befreit und die Tumultuanten vor dem Polizei-Commissariat des ersten Reviers vertrieben habe. Ein Bursche sei auf seine Abtheilung mit einem geschwungenen Eisen (dasselbe lag den Geschworenen zur Ansicht vor) zugestürzt gekommen, von den Soldaten umringt und niedergeschlagen worden. Auf Befragen des Gerichts-Vorsitzenden erklärte Zeuge ferner, daß Musketier Levi einen Mann, der ihn mit einem Stein geworfen, zusammengeschossen habe. Lieutenant Wedel hat gehört, daß hinter seiner Truppe, als er das Commando „Halt, Front", da mit Steinen geworfen worden war, gegeben, dasselbe Commando aus einer Masse Menschen, die ihm folgten, auch erschallte. Vertheidiger Dr. Fester, selbst Landwehr-Lieutenant, setzte die Bedeutung dieses Commandos als eines ganz friedlichen auseinander; was hier vorgekommen, sei nur eine Nachahmung des der Patrouille gegebenen Commandos. Unteroffizier Schröder, Führer einer Patrouille von sechs Mann, deponirte, wie an der Fleß'schen Bier-Wirthschaft auf seine Mannschaft mit Steinen geworfen und geschossen worden sei, worauf er zum Angriff übergegangen, wobei Derjenige, welcher den Schuß abgefeuert, zusammengeschossen worden sei. Aus dem Schluß der Vormittags-Sitzung tragen wir noch nach, daß Polizeipräsident Hergenhahn auf Befragen des Vertheidigers Dr. Hirsch erklärte: Einen directen Zusammenhang zwischen dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein und den in Frage stehenden Excessen könne man nach den gemachten Ermittelungen nicht annehmen, jedoch sei derselbe wohl als Product der in Frankfurt und der Umgegend unter den Arbeitern fortwährend stattfindenden Agitationen und Aufwiegelungen anzusehen.

16. Juli. Die Verhandlungen wurden heute mit der Vernehmung der Brauer und Zeugen, welche der Demolirung der Fleß'schen und Leschhorn'schen Wirthschaften 2c. beiwohnten, fortgesetzt. Zeuge Privat sagt aus, daß die Plünderung unter dem Rufe „Freiheit und Republik" erfolgte. Herr Fleß deponirt, daß er von den Excedenten bedroht worden sei. Da dies der erste Fall war, wo ein Wirth persönlich bedroht war, so fragte einer der Geschworenen, um vielleicht einen Anhaltspunkt für die Personen zu bekommen, ob Zeuge etwa persönliche Feinde habe, was derselbe jedoch verneint. Ueber die Gründe zum Bieraufschlag befragt, bemerkte Herr Fleß, derselbe sei durch den Preisaufschlag im Allgemeinen bedingt worden. Steinkohlen, Gerste, Hafer, Arbeitslöhne seien gestiegen. Man könne nicht verlangen, daß der Brauer und Zäpfer umsonst arbeiteten. Befragt, weßhalb die Bierbrauer die Zäpfer zum Aufschlag gezwungen, erwiderte Zeuge, es sei dies geschehen, um ihre Kunden solvent zu erhalten, denn, wenn dieselben theuerer verkauft erhielten, müßten sie auch höher abgeben. Alles wäre zu verhüten gewesen, wenn man die Dragoner in die Stadt gezogen und die 87er, die in Mainz bereit gestanden, mittelst einer Depesche hierhergerufen hätte. Zeuge Dörmer kann nur angeben, daß ihm mit den Trümmern des Fleß'schen Inventars die Scheiben eingeschlagen worden seien. Wirth Roth bemerkte, daß von einem kleinen Menschen das Gaslicht in der Müller'schen Wirthschaft mehrmals angesteckt und wieder ausgelöscht worden, sobald von der Straße her beim Herannahen einer Patrouille ein schriller Pfiff ertönte. Nachts halb 11 Uhr wurde die Wirthschaft des Zeugen selbst demolirt. Ehe der Exceß begann, hörte Hr. Roth einen Menschen zu dem ihm folgenden Haufen sagen: „Warum ist hier noch nicht gearbeitet? Wo sind unsere Leute?' Worauf Einer die Bemerkung laut werden ließ: „Macht's nicht so arg, das Inventar gehört dem Roth." Bierbrauer Heyl gab ein Bild der bei ihm stattgehabten Zerstörungen. Unter den Tumultuanten bemerkte er einen Menschen mit einem Apothekerstößel, verschiedene mit Aexten, Bickeln 2c., welche entweder vom Dombau oder von dem Canalbau herrührten. Auf seinen fortgesetzten Hilferuf sei Militär von der Caserne aus gekommen. Ehe dies erschienen, sei, um die Menge zu haranguiren, aus dieser mehrfach der Ruf erfolgt: „Als drauf; er ist im Haus!' Wirth Faatz in der Leschhorn'schen Wirthschaft auf dem Markte erzählt, wie um 5 und um halb 11 Uhr die Leschhorn'schen Localitäten demolirt worden. Mit den Trümmern des Wirthschafts-Inventars wurden dem Zeugen im ersten Stocke die Fenster eingeworfen. Polizei-Commissär Benkendorf erklärte auf Befragen des Vertheidigers Herrn Dr. Kilzer: Er sei der Ansicht gewesen, wenn er eine Militärpatrouille von nur zehn Mann gehabt hätte, so würde er die Sache in seinem Revier hintangehalten haben. Er habe auch in die Karmeliter-Kaserne, wo eine Compagnie bereit standen, um Hilfe geschickt, doch sei ihm daselbst die Anwort geworden, daß die Truppen nur nach der Hauptwache marschiren dürften und die Requisition von dort zu erfolgen habe. Dort sei ihm die erbetene Unterstützung aber versagt worden. Staatsanwalt: Wen haben Sie hingeschickt? Zeuge: Den Hülsmann. Staatsanwalt: Dann sind Sie in das Theater gegangen! Wer hat während Ihrer Abwesenheit die Aufsicht geführt? Zeuge: Niemand. Inzwischen ist Rottmeister Saalfeld nach einer Affaire im ersten Quartier gekommen. Zeuge Wirth Lenz, welcher zur heutigen Sitzung rechtzeitig geladen, aber nicht erschienen war, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft in eine Geldbuße von 5 Thalern genommen. Brauer J. J. Jung forderte seine Leute auf, ihm gegen die Demolirer zu Hülfe zu kommen, worauf dieselben die Schürhaken glühend machten und mit ihnen nach Oeffnen des Thores eine Attaque auf die Angreifer unternahmen, wobei dieselben wie Spreu vor dem Winde zerstoben.

München, 11. Juli. [Ein weißer Rabe.] Ein katholischer Priester, der excessive deutsch-nationale Gesinnungen zur Schau trägt, gehört gewiß zu den Seltenheiten. Eine noch größere Seltenheit aber ist ein katholischer Priester, der seine Bildung nur in geistlichen Anstalten und noch dazu in Baiern erhalten hat und dennoch seiner deutschen Gesinnung vor dem Throne seines Landesfürsten auf die entschiedenste Weise Ausdruck giebt. Vor mehreren Wochen lief im Cabinets-Secretariate des Königs von Baiern eine Broschüre ein, „Deutscher Schwur" betitelt, in welcher dem Könige von Baiern der Rath gegeben wird, zu Gunsten der „universellen Souveränetät des Kaisers von Deutschland" der Krone zu entsagen. Der Verfasser geht von der Annahme aus, daß die Existenz der deutschen Fürstenthümer eigentlich auf den Ungehorsam gegen den Kaiser zurückzuführen sei.

„Der Geschichte nach", heißt es wörtlich, „gipfelte dieser Ungehorsam in der Annahme des Königstitels; dies gilt unter allen anderen von dem

baierischen. Der Herzog von Baiern nennt sich König an dem Tage, wo es ihm nicht mehr beliebt, mit den Seinigen im Gefolge seines Kaisers einherzuziehen, und wollte Gott, daß er sich unmittelbar nachher im Gefolge eines anderen „Kaisers" einherzog! .. Doch wenn also der baierische Königstitel so wenig deutsch-patriotische Erinnerungen in uns erweckt, daß das Datum seiner Annahme mit dem des endlichen vollständigen Zerfalles des deutschen Reiches zusammenfällt, ich weiß nicht, ob dann sein Fortbestand mit der erfreulichen Idee einer Wiedererstehung Deutschlands aus seinem bereits verjährten Zersetzungszustande noch verträglich — und ob seine Niederlegung nicht vielmehr das nicht freudig genug zu begrüßende Signal sein müßte, womit man mit der deutschen Einheit von Neuem endlich einmal vollen Ernst macht! — Ja, in der That, dies ist das Opfer, und kein geringeres, das ich von den Souverainen, die zur Stunde in die Regierung der deutschen Völker sich theilen, verlange, daß sie, wie als eine Bürgschaft ihrer zukünftigen Treue gegen Kaiser und Reich, auch den Titeln und Würden entsagen, welche in der Erinnerung ihrer Register eine so unpatriotische Bedeutung haben und die im Grunde nur eine Schmach auf die Häupter drücken, die sie einst unwürdig gekrönt haben. . . ."

Den Schluß der Broschüre bildet folgende Apostrophe an König Ludwig:

„Nachdem Eure Majestät selbst in diesen letzten Zeiten, der Erste aller deutschen Monarchen, dem patriotischen Wunsche Ausdruck gegeben haben, daß fürderhin wieder alle deutschen Stämme unter einem einzigen und gemeinsamen Oberhaupte vereinigt sein möchten, die so eben die Gemeinsamkeit ihrer Siege in ihrem Blute bereits wieder enger verkittet, nachdem Eure königliche Majestät selbst durch einen Act des erhabensten Patriotismus Ihre königliche Freiheit an Kaiser und Reich verpfändet, ist es nicht vielmehr nur eine nichtssagende Consequenz, wenn ich heute rathe, dieses Opfer zu vollenden und mit der Freiheit auch den Titel dem Vaterlande zu opfern! Endlich weiß ich nicht, ob die Ruhmeskrone, welche dafür einst die Geschichte ihrem Heros aufsetzen würde, nicht tausend Mal dem königlichen Gepränge von Gold und Edelsteinen vorzuziehen sei, das jetzt die Stirn des Königs ziert. Was sage ich? Kann denn überhaupt eine Königskrone das Haupt Ludwigs des Deutschen schmücken? Sie ziert nicht — sie entehrt es nur; und sie ist seiner zu unwerth, als daß nicht mit Recht der Himmel sie schon zerbrochen, bevor sie noch unwürdig des edelen Antlitz entweihte. . . ."

Die letzten Worte sind eine Anspielung auf einen Vorfall, der sich am Begräbnißtage des Königs Ludwig ereignete. Als nämlich nach den Exequien der königliche Leichenwagen in die Residenz zurückfuhr, ereignete es sich, daß die Königskrone, welche denselben zu oberst schmückte, unter einem Stadtthorbogen die Beute eines kleinen Unfalls wurde und — zerbrach.

Zur Autorschaft der blos in den höchsten Kreisen verbreiteten Broschüre bekennt sich Adolph Wimmer, katholischer Priester in der Diöcese Passau, welcher durch einen längeren Aufenthalt in Frankreich aus einem blau-weißen Particularisten zum glühenden deutschen Patrioten geworden ist. Wenige Tage, nachdem er seine Broschüre an das Cabinet eingesendet hatte, wurde er vor seinen Bischof citirt und ihm dort als „Hochverräther" nicht in der liebevollsten Weise der Disciplinar-Proceß gemacht: er wurde seiner Stelle entsetzt, und da er den Ausgang des ihm gleichfalls vom Bischof angedrohten strafgerichtlichen Verfahrens nicht in Baiern abwarten wollte, begab er sich nach der Schweiz, wo es ihm aber bis heute noch nicht gelungen ist, als Priester Verwendung zu finden, da er nicht zu den Altkatholiken übergehen will und ein besonderer Mangel an einheimischen ultramontanen Geistlichen dort nicht vorhanden ist. Inzwischen soll man jedoch an höchster Stelle die Durchführung des Strafverfahrens gegen Wimmer inhibirt haben. (N. Fr. Pr.)

München, 14. Juli. [Weibliche Studentinnen.] Wie man aus den betreffenden Kreisen hört, hat die Frage der weiblichen Studentinnen, welche durch die russische Maßregelung der Universität Zürich auch für deutsche Hochschulen praktisch geworden ist, auch schon hier eine kleine Geschichte. Das Erscheinen einer Dame als Hospitantin in einem der hiesigen Lehrsäle gab den Studenten — unter welcher Bezeichnung man in Deutschland vorerst noch junge Männer zu verstehen pflegt — zu Demonstrationen des Unwillens Anlaß, und so kamen die Behörden in die Lage, sich über das bei etwaigen Wiederholungen des Anlasses zu wählende Verfahren zu berathen und zu verständigen. Im Resultat ist dabei die Sache der weiblichen Studentinnen in die Brüche gegangen. Eine förmliche Immatriculation würde von Seiten der Regierung nicht geduldet werden, und das sogenannte Hospitiren von Damen würde von so vielen und theilweise praktisch unerfüllbaren Bedingungen abhängig gemacht, daß nichts daraus werden würde. Ergötzlich war, daß sich in die Zeitungen, namentlich auch in die „Augsburger Allgemeine", die Nachricht eingeschleppt hatte, es sei in München schon eine Dame immatriculirt worden, und diese Angabe merkwürdiger Weise unwidersprochen blieb. Es hat sich nun herausgestellt, daß der im Personalverzeichniß enthaltene Name nicht ein Fräulein Orene (Irene) X., sondern ein stattlicher Herr Irenée oder Irenäus X. aus der Schweiz ist, der sich der Ehre erfreut, immatriculirter Bürger unserer Alma mater zu sein und seinen männlichen Sinn auch noch dadurch beweist, daß er einem flotten Corps angehört. Natürlich hat dieses Quis pro quo in den betheiligten Kreisen erst großes Erstaunen und dann ungeheure Heiterkeit erregt. Was die sachliche Würdigung der ganzen Frage anlangt, so wird der Staat allmälig mehr für den weiblichen Unterricht und die Erwerbsthätigkeit der Frauen leisten müssen, darüber kann wohl keine zweite Meinung sein. Aber daß man deshalb in den bestehenden deutschen Hochschulen, welche schon jetzt an so manchen Gebrechen kranken und der Reform bedürftig sind — eine der hier auftauchenden Fragen hat der Rector Dr. v. Planck neulich in seiner Rectoratsrede berührt —, ohne Weiteres dem Gegensatz der Geschlechter Rechnung tragen müßte, ist doch mehr als zweifelhaft. Und man hat um so mehr Ursache, von hastigen Schritten in dieser Angelegenheit zurückzuhalten, als ein deutsches Bedürfniß nach dieser Richtung sich noch nicht in irgend erheblichem Umfange gezeigt hat. (K. Z.)

, **München**, 15. Juli. [Schwurgerichtsproceß gegen Adele Spitzeder.] Der heutige Tag brachte die Fortsetzung des Verhörs der Adele Spitzeder, welche vom gestrigen Tage aufs äußerste angestrengt, aussah, wie wenn sie dem Grabe entstiegen wäre, dennoch aber in der gestrigen muthigen und entschiedenen Haltung verharrte. Hatte der Präsident nun gestern schon einige flagrante Beispiele von dem entwürdigenden Einfluß, welchen die Spitzeder auf einzelne Mitglieder der Presse ausgeübt, angeführt, so gaben die heute veröffentlichten der gestrigen wahrlich nichts nach. Man sieht daraus, wie Adele Spitzeder in den Händen von diesen sogenannten Vertretern der Literatur förmlich ausgesogen wurde, wie von allen Seiten die Bettel- und Drohbriefe kamen. Ein Herr Ernesti, ein dunkler Ehrenmann, schließt einen Vertrag mit ihr „bei seinem Gewissen und auf ewige Zeit", laut welchem er eine Broschüre „Spitzeder-Wirthschaft" an die Spitzeder selbst verkaufte. Ein speculativer Buchhändler in Stuttgart, ein gewisser Herr Stockhardt, hat einen Roman „Die Dachauer Bank" verlegt, von dem nota bene nur die erste Lieferung erschien. Diese erste Lieferung verkauft er an die Spitzeder um 6000 fl. Den Inhalt dieser vier oder fünf Bogen, für welche 6000 fl. bezahlt wurden, mag man sich selbst denken. Dr. Rehlen, ein bis dahin unbekannter dramatischer Dichter, hat der Spitzeder zwei dramatische Dichtungen gewidmet; was er dafür bekommen, ist nicht in die Oeffentlichkeit gekommen. Ein anderer Doctor, Namens Rittler, hier hinlänglich bekannt als Nachfolger Ehren-Zanders im „Volksboten", vertheidigt sich auf vier Seiten gegen den Verdacht, der Spitzeder feind zu sein; auch er wird seine Gründe dazu gehabt haben. Danach ist die Rede von einem Kammerdiener, der aus dem Dienste der Spitzeder getreten ist, angeblich, weil ihm die tolle Wirthschaft im Hause, namentlich das nächtliche Kneipen zu viel wurde. Die Spitzeder behauptet jedoch, er sei erst dann ausgetreten, als er bei ihr sich beiläufig 11,000 Fl. — erübrigt gehabt habe. Dann geht der Präsident an ein heikliches Capitel, versucht der Spitzeder zu beweisen, daß sie verschwendet und sich dadurch gegen ihre Gläubiger verfehlt habe. Er hält ihr die enormen Geschenke vor, welche sie der Branitzka gegeben, die großen Honorare, die sie an Notar und Advocaten gegeben, die immensen Summen, mit denen sie feile Literaten erkaufte, endlich die Geschenke an Rosa Ehinger, ihre Einrichtung — — — Die Spitzeder entgegnet kühl: „Sie habe keinen Credit gesucht, man habe ihr denselben aufgedrungen; von dem Augenblicke an, wo ich meinen Wechsel unterschrieben, konnte ich über die Gelder frei verfügen, ich stand nicht unter Curatel."

Als großen Beweis seiner Verschwendungsanklage führte nun der Präsident den Schmuck der Angeklagten vor. Ein großer Kasten erschien, wurde in die Mitte des Saales niedergestellt und nun entwickelte sich aus dem Kasten nach und nach eine Reihe von Armbändern, Medaillons, Kreuzen und anderen Schmuckgegenständen, alle zumeist mit prachtvollen Brillanten besetzt. Ueber den Werth des Schmuckes möge man urtheilen, wenn man bedenkt, daß ein einziges Diamantenkreuz 12,000 Fl. gekostet hatte. Wahrscheinlich dürfte aber die Spitzeder bei Ankauf des Schmuckes ebenso stark übervortheilt worden sein, wie bei der Acquisition ihrer Gemäldegallerie.

Die Kälte, mit welcher die Spitzeder dieser Schaustellung ihrer Pretiosen beiwohnt, die bittere Gleichgiltigkeit, mit welcher sie jede Auskunft über Preise einzelner Juwelen giebt, ist bewundernswerth. Dem Referenten war das Studium ihrer Gesichtszüge bei weitem interessanter, als das Funkeln der Diamanten, welche sie einst besessen. Ein einziges Mal trat sie aus der resignirten Haltung heraus, als der Schmuck an die Reihe kam, den sie beständig trug. „Das ist das berühmte Kreuz", rief sie aus, „es ist nicht echt, die Kette allein ist von Gold, sie hat 50 Fl. gekostet." Den ferneren Vorhalten, welche nicht nur die Verschwendung in Einrichtung und Ausstattung ihres Hauses, sondern auch den Aufwand in der Küche und ihren Luxus in Schlafröcken betrafen, setzte die Spitzeder eine ruhige, aber entschiedene Vertheidigung entgegen. „Arm war ich, arm bin ich", rief sie aus, „ich habe, als ich in's Gefängniß kam, nur einige Cigarren und meinen Hund mitgenommen, sonst habe ich Alles zurückgelassen, Alles!"

Der Präsident inquirirte dann weiter wegen der Verschleppung, deren sich die anderen Angeklagten auf Geheiß der Spitzeder schuldig gemacht haben sollen. Adele Spitzeder giebt zu, ihrer Freundin Rosa Ehinger ungefähr 14 Tage vor dem Zusammenbruch allerdings noch 50,000 Fl. geschenkt zu haben und wenn Rosa Ehinger überhaupt Obligationen habe der Gerichtscommission entziehen wollen, so seien dies jedenfalls solche gewesen, auf die sie rechtliche Eigenthumsansprüche gehabt habe. Sie habe Niemandem den Auftrag ertheilt, sie habe weder Werthpapiere noch Geld verschenkt, während die Gerichtscommission im Hause war und zwar schon aus dem einfachen Grunde, weil sie von da an keinen Augenblick allein gewesen. Alles das seien erbärmliche Lügen. Der Präsident faßte die Resultate des ganzen Verhörs dann noch einmal zu einem kurzen Resumé zusammen und hielt Adele Spitzeder alle Gründe vor, welche die Anklage hatte, sie des Verbrechens des betrügerischen Bankerottes zu zeihen. Mit großer Energie replicirte die Angeklagte, es waren die schon oft gehörten Gründe, welche sie vorbrachte, um sich zu vertheidigen. Am Schluß steigerte sich ihre Aufregung, als sie in die Worte ausbrach: „Kein Gläubiger hat bis zur Stunde eine Klagen gegen mich gestellt" derartig, daß sie nicht mehr sprechen konnte und schluchzend auf ihren Stuhl zurücksank. Dann rief sie noch einmal weinend aus: „Es thut mir in der Seele leid, daß Jemand etwas an mir verliert." Damit schloß das Verhör.

Nach einer kurzen Pause begann der Präsident das Verhör mit Rosa Ehinger, was jedoch bei weitem nicht das Interesse des Publikums so auf sich zog, wie das ihrer Freundin. Dürfen wir einer subjectiven Meinung Raum geben, so müssen wir auch bekennen, daß Rosa Ehinger trotz ihrer Jugend und Schönheit lange nicht den günstigen Eindruck auf das Publikum zu machen schien, wie Adele Spitzeder. Ihre Depositionen wurden nur zögernd abgegeben, sie sprach nicht, wie wenn sie ein gutes Gewissen hätte! Zuerst erfolgten die Fragen: Ob Rosa Ehinger und wann sie ganz zur Spitzeder gezogen sei, ob sie mit ihr im selben Zimmer, ob im selben Bette geschlafen habe? Dann bemerkte der Präsident: „Man sagt, Ihre Freundschaft mit der Spitzeder sei sehr intim gewesen?"

Rosa Ehinger: „Ich habe Adele sehr gern gehabt."

Präsident: Es wird ferner behauptet, daß Sie sehr häufig die Spitzeder in auffallender Weise abgeküßt haben, so zwar, daß es der Spitzeder selbst zuviel und den Zuschauern ekelhaft wurde."

Als Rosa Ehinger schweigt, bemerkt der Präsident: „Wir werden auf diesen Gegenstand noch weiter zurückkommen."

Rosa Ehinger gesteht weiter, daß sie an Geschenken, Gehalt, Kleidern und Pretiosen circa einen Werth von 20,000 fl., außerdem aber noch 50,000 fl. an Werthpapieren als Entschädigung für ihren verloren gegangenen guten Ruf von Adele Spitzeder empfangen habe. Ueber die Verschleppung, welche man ihr zur Last legt, will sie nur wissen, daß die Obligationen, welche sie der Preyern und dem Nebel gegeben habe, um dieselben zu ihrer Mutter zu bringen, ihr Eigenthum gewesen, von der Spitzeder ihr geschenkt seien.

Die dann folgenden Verhöre des J. Nebel, ehemal. Spitzeder'schen Kammerdieners, der Marie Pregler, vormaliger Köchin bei A. Spitzeder, und des Mannes dieser Köchin bieten wenig erfreuliche Bilder des Sturzes der Spitzeder'schen Herrlichkeit. Als das Schiff zu sinken begann, beeilten sich die Ratten zu flüchten, aber jeder nahm sich etwas mit. Dieser Bande gegenüber begreift man erst die ganze Bitterkeit des Ausspruches der Spitzeder: „Alle haben sie mich bestohlen, Alle!" Noch dazu haben sie das Stehlen im großartigsten Maßstabe betrieben, denn die Pregler hat gleich 16 Stück Obligationen erwischt, nebst verschiedenem Silbergelde, während der Nebel wahrscheinlich gleich einen ganzen Pack von Werthpapieren bei Seite zu bringen suchte. Ein ehemaliger Hausmeister der Spitzeder, Compensis, der zum großen Bedauern des Staatsanwalts die Ladung als Zeuge nicht angenommen hat, „abgereist, unbekannt wohin," machte an jenem kritischen Abend sogar den Vorschlag, die Obligationen an Stricken zum Fenster hinauszulassen. Die ganze Bande behauptet nun einstimmig, die Spitzeder habe an jenem letzten Abend nicht nur jedem und jeder von ihnen einen Pack Obligationen in die Hand gedrückt, sondern sie habe sogar noch, als schon die Gerichtscommission bei ihr hantirte, einen großen Sack mit Geld (an 4000 Fl.) zu sich ins Schlafzimmer hinter ihr Bett stellen lassen und aus diesem mit vollen Händen Geld an ihre „braven Leute" verschenkt. Die Entrüstung, mit welcher die Spitzeder jegliche Gemeinschaft mit dieser Bande zurückweist, ist nur zu begreiflich, die Widersprüche, in welche sich der ehemalige Kammerdiener Nebel, ein ganz besonders netter Bursche, vielfach verwickelt, werden von Staatsanwaltschaft und Vertheidigung der Spitzeder und Ehinger constatirt. Damit schließt das Verhör der Angeklagten und die Vernehmung der Zeugen beginnt:

Die erste Gruppe der Zeugen sind ein paar uralte Damen, welche aussagen sollen, daß Adele Spitzeder in ihrer Jugend hin und wieder unartig gewesen und gelogen hat. Es ist in der That nicht abzusehen, weshalb man den alten Damen die unnöthige Aufregung und uns die unnöthige Langeweile gemacht hat.

Die zweite Gruppe bringt einige Bassermann'sche Gestalten, die Zutreiber des Spitzeder'schen Geschäftes, die über den Beginn des Schwindels vernommen werden und eigentlich doch selbst auf die Anklagebank gehörten. Interessant ist allenfalls nur eine wegen ihrer übergroßen Natürlichkeit, die sogenannte „Holznandl", deren Deposition allgemeine Heiterkeit erregte. Der ehemalige Packträger Wagner, ein ganz besonders geriebener Bursche und der erste Spitzeder'sche Beitreiber, erklärt, daß er circa 3000 fl. sich bei der Spitzeder verdient habe und gar nichts dagegen habe, wenn die Geschichte von Neuem wieder losgehe. Neues erfahren wir von diesen Biedermännern und Biederweibern gar nicht, es müßte denn die Angabe sein, wie die silbernen Lorbeerkränze und die Adressen für die Spitzeder in Scene gesetzt wurden. Von höchstem Interesse war jedoch der Eintritt der letzten Zeugin, Fräulein Emilie Styr, genannt Branitzka, begleitet. Man erwartete von der ehemaligen Busenfreundin der Spitzeder die interessantesten Aufschlüsse, fand sich aber bitter enttäuscht, da die Dame sehr leise und unverständlich und nach der Uebersetzung ihrer Aussage in das volle Organ des Präsidenten auch sehr langweilig und unintessant deponirte. Mit ihrer Vernehmung schloß die Dinstagsverhandlung gegen ½8 Uhr Abends.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 14. Juli. [Gegen Nuntien. — Das Placet.] In der Sitzung des Nationalrathes vom 19. Decbr. v. J. hatte eine Anzahl katholischer Mitglieder folgende Motion eingebracht: „Der Bundesrath wird eingeladen: a. zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten, ob nicht auf Grundlage der Artikel 5 und 44 der Bundesverfassung (vom Jahre 1848) ein Bundesgesetz zum Schutze der verfassungsmäßigen Rechte der Bürger und der Religionsgenossenschaften (Gemeinden) gegen Eingriffe kirchlicher und centraler Behörden in Glaubenssachen erlassen werden solle, b. in Erwägung zu ziehen, ob fernerhin bei der Eidgenossenschaft ein Delegirter des päpstlichen Stuhles (Nuntius oder Geschäftsträger) accreditirt werden könne." Diese Motion war nun auf die vorgestrige Tagesordnung gesetzt, wurde aber von den Motionsstellern zurückgezogen, weil der Zweck, den dieselben dabei im Auge hatten, vollständig erreicht werde durch den jüngst vom Bundesrath vorgelegten Revisionsentwurf.

Der Beschluß des Regierungsrathes von St. Gallen über die künftige Ausübung des hoheitlichen Placets bei Pfründebesetzungen lautet folgendermaßen:

Art. 1. Für Geistliche, deren Wahl auf eine Pfründe im Canton das erste Mal zur hoheitlichen Anerkennung an den Regierungsrath geleitet wird, sollen jeweilen die Zeugnisse der Gewählten über ihre Sitten und ihre Studien, so wie die Bezeichnung der Lehranstalten, an welchen dieselben studirt haben, den Wahlanzeigen beigelegt werden. Art. 2. Der Regierungsrath behält sich vor, die Beibringung der erforderlichen Zeugnisse und Ausweise und Pfründwahlen auch bei späterem Wechsel der Pfründen zu verlangen. Art. 3. Auf St. Gallische Pfründen gewählten Geistlichen, welche vom October 1873 an ihre theologischen Studien oder die Curse des Clericalseminars in Anstalten der Jesuiten oder in Anstalten der den Jesuiten affiliirten Orden und Congregationen machen werden, ist das Wahlplacet zu verweigern. Art. 4. In den Fällen, in welchen die Wahl eines Geistlichen auf eine Pfründe hoheitlich genehmigt wird, hat die Mittheilung des diesfälligen Beschlusses durch taxfreien Protokollauszug, im Falle der Nichtgenehmigung der Wahl aber durch motivirtes Schreiben an diejenige confessionelle Behörde zu erfolgen, welche die Wahlanzeige gemacht hat.

Italien.

Rom, 12. Juli. [Die Gesellschaft für die katholischen Interessen. — Sepoltura civile. — Der päpstliche Nuntius in Brüssel. — Armenisches Schisma.] Es ist in diesem Augenblicke auf der ganzen Linie der clericalen Reaction sehr rege geworden, den Wechsel des Ministeriums auszunutzen. Dabei steht die Gesellschaft für die katholischen Interessen selbstverständlich im Vordertreffen. Sie ist der Mittelpunkt der aggressiven Arbeit geworden, und in ihren vielfachen Gliederungen unter die Leitung der Jesuiten gestellt. Pater Beckx hat mit seinen Definitoren mehrfach über die Richtung berathen, welche die Missionsthätigkeit des Ordens eben jetzt nehmen müßte, und dann mit Rücksicht auf die veränderten Zeitumstände beschlossen, die inneren Missionen mehr zu fördern, als jene unter den Wilden Afrikas und Amerikas. Die Filialen der Gesellschaft für die katholischen Interessen sollen als die natürlichen Stationen dabei benutzt werden. Unsere Liberalen wollen ihnen zwar wenig politische Bedeutung zugestehen, doch sie irren. In dem Büreau der Gesellschaft liegen 288 Filiallisten mit 1,233,000 Mitgliedern auf, worunter 800,000 Frauen, alle tragen nach Vermögen für die Zwecke des Instituts bei. Toscana, Sicilien, Piemont, Ligurien, die Romagna, Neapel sind mit Nebenvereinen, welche von der società primaria zu Rom abhängen, am meisten versehen. Die Mitglieder der männlichen Jugend sind voraus in der Romagna und auf Sicilien zahlreich, in Toscana und Neapel die Frauen, in den früheren Herzogthümern zählt mit geringer Ausnahme Alles dazu, was Priester heißt. Die Aristokratie ist dicht vertreten, zumal in Piemont, wo die „Unita cattol." gelesen wird, dann in den Provinzen des ehemaligen Kirchenstaates; ein Contingent von etwa 35,000. Auch im italienischen Heere hat die Gesellschaft die ihrigen, Offiziere und 4 Generäle. Von Civilbeamten stehen 3000 auf der Liste, 270 Sindaci, 23 königliche Procuratoren, 2 Präfecte, 11 Unterpräfecte, eine große Zahl Elementarlehrer und Lehrerinnen, 86 Universitäts-Professoren, 43 Lehrer an Kunstakademien, 300 Mechaniker, 160 Banquiers, von denen 16 Juden sind, die nebenbei des Geschäfts warten. Aber auch unter dem Dienstvolke, den Landleuten, den Handwerkern, Kaufleuten, Aerzten, wohlhabenden Bürgern, Advocaten, halten nicht wenige zu der Gesellschaft. Unter den Deputirten nennt die Liste 17 die ihrigen. — Vorgestern sahen wir hier die erste sepoltura civile, eine Bestattung ohne geistliches Geleit und ohne kirchliche Symbole. Die zur Gruft gebrachte Signora Agnese Bottero, Gattin eines piemontesischen Publicisten, lebte und starb in der Freiheit, wie sie heute in Italien so oft nur in der schroffsten Opposition wider die Papisten vorhanden gedacht wird. Dem Leichenwagen vorauf zogen Arbeiterdeputationen und Freidenker, ihm nach folgten Gatte, Kinder, Freundinnen und Freunde in großer Zahl. Die Nachricht von dem Begräbnisse war durch Eckenanschläge verbreitet, auch der päpstliche Palast im Vatican wurde mit einem Exemplar bedacht. (Voss. Z.)

Die „Italie" freut sich mittheilen zu können, daß der Minister des Auswärtigen, Herr Visconti-Venosta, in Folge des Benehmens des päpstlichen Nuntius in Brüssel Schritte gethan hat, welche ihm die Wahrung der Würde der italienischen Vertretung im Auslande zur Pflicht machte. Bekanntlich hatte der Nuntius, der als Aeltester des diplomatischen Corps die vom Ministerium des königl. Hauses ergangenen Einladungen an die einzelnen Mitglieder der Diplomatie zu besorgen hatte, wie bei einer früheren Gelegenheit, so auch bei der Anwesenheit des persischen Schahs in Brüssel mit mehr als gewöhnlicher Tactlosigkeit den italienischen Gesandten gänzlich ignorirt. Von Seiten der belgischen Behörden ist dem italienischen Gesandten bereits Genugthuung geworden; aber es bleiben doch noch Maßregeln zu treffen, um solchen flegelhaften Ungehörigkeiten auch für die Zukunft vorzubeugen.

„Fanfulla" hat erfahren, daß der heilige Stuhl eifrig bemüht ist, es vermittelst der französischen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft bei der hohen Pforte dahin zu bringen, daß die Anti-Hassanitischen Armenier von der Armenischen Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Der Marquis Vogné handelt dabei im Auftrage seiner Regierung, der Graf Ludolf (Oesterreich) dagegen scheint mehr aus Privatneigung thätig zu sein. Hr. Thiers hatte auf die wiederholten dringenden Vorstellungen des Cardinals Antonelli immer antworten lassen, daß er in dieser Angelegenheit keine Initiative ergreifen könnte, der Marschall Mac Mahon dagegen soll sich sofort bereit erklärt haben, alles mögliche zu thun, um die Angelegenheit nach dem Wunsche des Papstes zu erledigen. Nach den letzten Nachrichten, welche Monsignore Franchi erhalten hat, haben die Hassanitischen Armenier im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der hohen Pforte einen energischen Protest eingereicht, worin sie die endliche Erledigung der Streitfrage verlangen und das türkische Ministerium scheint darauf eingehen zu wollen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 15. Juli. [Parlament.] Im Oberhause eröffneten in gestriger Sitzung die Verhandlungen mit einer Interpellation des Herzogs von Buckingham betreffs des Ashantikrieges. Der Earl von Kimberley (Minister für die Colonien) erklärte in seiner Erwiderung darauf, die in den gestrigen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten des Reuter'schen Bureaus von der Westküste Afrika's für völlig richtig. Seinen eigenen Depeschen zufolge hätte am 16. Juni in Elmina zwischen englischen Militär- und Marine-Mannschaften und den Ashantis ein Treffen stattgefunden, in welchem letztere mit großem Verlust zurückgeschlagen wurden, während auf englischer Seite nur zwei Mann getödtet und sieben verwundet wurden. Ein Theil der Stadt Elmina, dessen Einwohner sich rebellisch zeigten, sei nach vorheriger Warnung der Bevölkerung zerstört worden, ohne daß dabei Einwohner um's Leben kamen. Der Commandeur der Truppen hege keine Zweifel über das Resultat, im Falle die Ashantis einen Angriff auf Cape Coast Castle versuchen sollten. Militärische Vorräthe und eine beträchtliche Quantität Lebensmittel seien bereits nach der Goldküste abgesandt worden. Der Earl von Lauderdale bemerkte, daß seinen bis zum 23. ult. reichenden Nachrichten zufolge die Einwohner von Cape Coast Kanonenbote verlangen, weil sie ihr Leben für in Gefahr halten. Er drückte die Hoffnung aus, daß Schritte ergriffen werden würden, um die Eingeborenen so zu organi-

stren, daß sie im Stande sein mögen, in das Innere gegen die Ashantis vorzudringen.

Der Earl von Carnarvon lenkte zunächst die Aufmerksamkeit auf die dem Baron v. Reuter von der persischen Regierung ertheilte Concession. Nach einem Resumé der bemerkenswerthesten Artikel der Concessionsurkunde gab der Redner seinem Erstaunen über die Großartigkeit des Privilegiums Ausdruck. In der ganzen Geschichte des Verkehrs zwischen Staaten und Individuen sei niemals eine solche Serie von außerordentlichen Privilegien einer einzigen Person übertragen worden. Das ganze Document erinnere eher an Stellen aus „Tausend und eine Nacht", als an irgend etwas im wirklichen Leben. Nachdem aber die Concession ertheilt worden, trete die Frage heran, wie solche ausgebeutet werden könnte. Es sei für die Concessionäre ganz unmöglich, sich der ihnen übertragenen Privilegien zu bemächtigen ohne den Schutz irgend einer auswärtigen Regierung zu bedienen, und es gäbe nur zwei Regierungen, welche diese Unterstützung gewähren könnten — England und Rußland. Er hätte in Erfahrung gebracht, daß die Regierung Ihrer Majestät in Erwiderung auf ein an sie gerichtetes Gesuch ab abgelehnt habe, irgend welche Schritte betreffs dieser Concession zu ergreifen, und er wünsche demnach zu wissen, welche Haltung sie in der Sache thatsächlich eingenommen habe. Er sprach die Befürchtung aus, daß der Schah London unzufrieden darüber, daß in Folge des von Ihrer Majestät Regierung eingeschlagenen Verfahrens die Concession nicht von englischen Compagnien ausgebeutet werden würde, verlassen habe. Es sei klar, daß wenn dieses Werk nicht von englischen Gesellschaften ausgeführt werde, es wahrscheinlich russischen Compagnien zum großen Vortheile und zur Vergrößerung des russischen Reiches in die Hände fallen würde. Wer, fragte der Redner, begreife nicht die ungeheuren Vortheile, welche die russische Regierung erzielen würde, wenn diese Concession, die eine Eisenbahn vom Caspischen Meere nach dem Persischen Meerbusen in sich schließt, unter russischen Auspicien ausgeführt würde? Von diesem Augenblick an würde es eine directe Eisenbahn- und Schifffahrtslinie von St. Petersburg nach dem Persischen Meerbusen ausschließlich in den Händen Rußlands geben. Von all den Nachbarstaaten um Indien herum habe keiner größere Wichtigkeit für England, als das Königreich Persien. Seine Bevölkerung sei wahrscheinlich die intelligenteste im Orient und bilde was jedem anderen Lande in diesen Regionen mangele. Seine Hülfsquellen seien, obwohl ungeheuer reducirt, immer noch beträchtlich. Persien liege wie ein Keil zwischen der Türkei und Indien, und der Gebieter Persiens würde nothwendigerweise in hohem Grade der Schiedsrichter jener zwei Länder sein. Afghanistan sei oft als wesentlich wichtig für England erklärt worden, aber Persien sei es nicht minder. England sei in That und Wort verpflichtet, die Ausdehnung der commerciellen Einflüsse und Unternehmungen eines Landes nicht zu hindern, geschweige denn die eines Landes mit ungeheuren Hülfsquellen, die, falls zu irgend einem Grade von Civilisation gebracht, seinen Nachbarn zum Segen gereichen würden. Eine vorsichtige und abwartende Politik habe viel für sich, aber wäre England stets überaus vorsichtig gewesen, so würde seine Geschichte eine andere sein. Am Schlusse seiner Rede beantragte Lord Carnarvon die Vorlegung der zwischen der Regierung und dem Baron Reuter über die persische Concession gepflogenen Correspondenz.

Nach einigen die Ansichten des Vorredners unterstützenden Bemerkungen des Lords Stanley of Alderley ergriff Earl Granville das Wort. Er bemerkte, es habe ihm viel Erstaunen verursacht, als Baron Reuter ihn im September v. J. benachrichtigte, daß die Concession vom Schah thatsächlich ratificirt worden sei. Der Baron erkundigte sich bei Ihrer Majestät Regierung, ob sie die Gültigkeit der Uebereinkunft anerkennen und ihm als engl. Unterthanen in deren Ausführung Schutz verleihen würde; aber Ihrer Majestät Regierung erwiederte, daß, während es ihr zu großer Befriedigung gereiche, zu sehen, daß etwas zur materiellen Besserung Persiens geschehe, und während sie glaube, daß dieser Besserung nichts dienlicher sein würde, als eine vernünftige Anwendung europäischen Capitals, sie einem derartigen commerziellen Unternehmen ihren officiellen Schutz nicht zusagen könnte. Gegen die Vorlegung der zwischen der Regierung und dem Baron von Reuter gepflogenen Correspondenz habe er nichts einzuwenden. Er könne nur so viel versichern, daß er dem Project niemals irgend welche Opposition gemacht habe.

Lord Napier, der die Reuter'sche Concession von politischen und commerciellen Gesichtspunkte aus beleuchtete, drückte die Ueberzeugung aus, daß Baron Reuter in der Ausbeutung der Concession nicht blos gewinnsüchtige Zwecke verfolge, sondern von dem Wunsche beseelt sei, irgend etwas Nützliches zu thun, das ihm zur Ehre und Andern zum Vortheil gereichen würde. Aber es müßte dafür Sorge getragen werden, daß die Concession von ihm selber und nicht von einer fremden Association oder einer fremden Regierung ausgebeutet würde. In welcher Lage, fragte der Redner, würde sich dieses Land befinden, wenn die ungeheure Vollmacht in die Hände Rußlands gelegt würde? (Hört, hört.)

Im Uebrigen tadelte Lord Napier die Persische Regierung, daß sie die Concession vor dem Abschlusse nicht den Regierungen Englands und Rußlands unterbreitet habe, in welchem Falle wahrscheinlich Vorsichtsmaßregeln empfohlen worden wären, die ohne den Verlust irgend welcher — auf alle Fälle ohne den Verlust vieler — der wesentlichsten Vortheile, die erwartet würden, hätten angewendet werden können. Der Antrag auf Vorlegung der Correspondenz wurde alsdann genehmigt.

[Der Perser,] der auf Anlaß des russischen General-Consulats in London der versuchten Fälschung von russischen Banknoten angeklagt ist, hatte gestern im Citypolizeigericht ein weiteres Verhör zu bestehen, in welchem mit der Beweisaufnahme gegen ihn fortgefahren wurde. Der Angeklagte hat sich seit seiner Verhaftung als einen Obersten der persischen Armee und ein Mitglied der Suite des Schahs, Namens Mirza Parsekh Melek Minasstanz, zu erkennen gegeben. Nach gepflogener Unterhandlung wurde er wieder ins Gefängniß zurückgeführt.

Asien.

Ein Telegramm aus Schanghai vom 7. d. meldet: „Die bei der Audienz welche der Kaiser von China den auswärtigen Gesandten gab, beobachteten Ceremonien fanden im europäischen Style statt, aber weitere Details sind bis jetzt nicht bekannt geworden."

Wie den „Times" aus Calcutta vom 14. d. gemeldet wird, beabsichtigt der Gouverneur von Bengalen, Thibet von Sikkim aus aufzuschließen, und hat den Vicekönig von Indien ersucht, die chinesische Regierung um Zurücknahme der Beschränkung anzugehen.

Den „Times of India" zufolge hat die indische Regierung eine Proclamation erlassen, welche anzeigt, daß die Bestimmungen gegen das Halten von Sclaven in strenge Anwendung gegen sämmtliche britische Unterthanen kommen werden.

Afrika.

[Der Ashantineger-Krieg.] Ueber das Bombardement und die Einäscherung der Stadt Elmina an der Goldküste wird den „Times" aus Freetown, Sierra Leone, unterm 28. Juni geschrieben: — „Am 14., am Tage an welchem das Königsquartier von Elmina bombardirt und zerstört wurde, erließ Oberst Harley, der General-Administrator der westafricanischen Niederlassungen, eine Proclamation, welche Elmina und die umliegenden Bezirke in den Belagerungszustand erklärte. Ehe irgend welche Schritte gegen Elmina ergriffen wurden, erging an die Einwohner die Aufforderung, ihre Waffen abzuliefern, da sonst zu extremen Maßregeln geschritten werden würde. Sie weigerten sich dies zu thun, und obwohl eine Deputation von 19 Elmineser Häuptlingen nach dem Castell von Elmina kam, weigerte sich dieselbe, nur eine einzige Muskete herauszugeben. Dann begann das Bombardement des rebellischen Quartiers. Die meisten der loyalen Einwohner suchten eine Zuflucht im Castell von Elmina. Während der Beschießung flüchteten die rebellischen Elmineser in die Büsche. Nachdem das Bombardement vorüber war, betraten sie wieder die Stadt und hatten ein Scharmützel mit den Marine-Soldaten, in welchem ein Marine-Soldat getödtet wurde. Später am Tage rückten etwa Viertausend Ashantis vor und griffen das gegenüberliegende oder Gartenquartier der Stadt an. Nachdem sie in die Gärten gedrungen, wurden sie von Oberst Festing an der Spitze der Marinesoldaten, der Houssa's und eines Detachements des 2. westindischen Regiments, im Ganzen ungefähr 400 Mann, angegriffen. Es entspann sich nun ein scharfes Gefecht. Die Ashanti's zeigten große Bravour und rückten unter einem sehr heftigen Feuer bis auf weniger als 150 Ellen von den Truppen entfernt vor. Da das Terrain ihnen keine Deckung gewährte, konnten sie im Freien dem Feuer der „Sniders" nicht Stand halten und wurden mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. Nachdem sie aus den Gärten vertrieben worden, wurden sie die Salzmoräste entlang verfolgt, worunter sie heftig litten. Zwei holländische Flaggen wurden ihnen weggenommen. Die Truppen hatten weder Kanonen noch Mitrailleusen mit sich. Die Ashanti's hatten einige Zeit vorher Capitain Turton, dem militärischen Commandanten von Elmina, eine Botschaft gesandt, worin sie ihre Absicht erklärten, die englische Flagge niederzureißen und die holländische wieder aufzurichten. Ein Ashanti von hohem Rang fiel bei Elmina. Seine Leiche wurde von den Ashanti's vom Felde getragen, eine Ehre, die sie nur den größten Häuptlingen zollen, da sie in der Regel niemals versuchen, die Leichen der in einer Schlacht Gefallenen wegzuführen. Am 15. wurde ein Detachement von 100 Mann des 2. westindischen Regiments abgesandt, um die todten Ashanti's zu begraben, sie scharrten über 270 ein.

Am 22. d. brachten zwei Fantis, die aus dem Lager der Ashanti's, wo sie gefangen gehalten worden, entkommen waren, die Kunde nach Cap Coast, daß die Ashanti's in Donquah, ungefähr 15 Meilen von Cape Coast, einen großen Kriegsrath hielten, bei welchem der König und alle großen Häuptlinge zugegen waren. Es wurde beschlossen, Cape Coast am 27. anzugreifen und zu versuchen, es durch Sturm zu nehmen. Zu diesem Behufe hatten sie mehrere hundert Sturmleitern vorbereitet. Beim Empfang dieser Kunde wurden alle disponiblen Blaujacken und Marinesoldaten von den Schiffen gelandet, um die Garnison von Cape Coast zu verstärken. Oberst Festing kam sofort von Elmina herüber, um das Commando in Cape Coast zu übernehmen. Trotz der starken Streitmacht, die jetzt in Cape Coast steht, und der daselbst getroffenen Vorbereitungen besorgt man, daß die Ashanti's einen Nachtangriff machen werden, in welchem Falle die Truppen verhältnißmäßig machtlos sein würden, da die Stadt guten Schutz gestattet und die enorme numerische Ueberlegenheit der Ashanti's ihnen große Vortheile in einem Handgemenge gewährt. In Folge der großen Anzahl von Flüchtlingen, die nach der Stadt geströmt sind, dürfte sicherlich großer Lebensverlust entstehen. Man schätzt, daß über 50 000 Ashanti's in der Nähe von Cape Coast für den Angriff concentrirt sind.

Wohl im Zusammenhange mit den Vorgängen an der Goldküste steht die soeben erfolgte Ernennung des Herrn **George Berkeler**, nunmehrigen Administrator von Lagos, zum **Gouverneur-en-chef der westafrikanischen Niederlassungen.**

Amerika.

Nachrichten aus **San Francisco** vom 2. dies zufolge hat kürzlich ein **Kampf zwischen Indianern und Ver. Staaten-Truppen in Arizona** stattgefunden. Lieutenant Babcock, der mit 50 Cavalleristen die Mörder von Almey verfolgen sollte, holte dieselben ein und zwang sie zum Kampf in welchem 14 Indianer getödtet und sechs gefangen genommen wurden. — Aus **Cuba** liegen folgende Nachrichten vor: In der Nacht vom 22. Juni versuchten die Insurgenten in die Stadt Nuewitas einzudringen, sie wurden jedoch von den, durch ein Kriegsschiff im Hafen unterstützten spanischen Truppen zurückgeschlagen. Es geht ferner das Gerücht, daß General Quesada in Cuba gelandet sei und den Oberbefehl über sämmtliche Streitkräfte der Insurgenten übernommen habe. Der „Tribuno" veröffentlicht unterm 1. Juli ein Manifest der Föderal-Republikaner von Cuba, worin auf die Einigung aller Parteien gedrungen und im Namen des General-Capitains und der Republik die Insurgenten aufgefordert werden, die Waffen niederzulegen, um aller Wohlthaten einer republikanischen Regierung theilhaftig zu werden.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 18. Juli. [Schlesisches Provinzialmuseum.] Bekanntlich läuft der Termin zur Einreichung der Bauprojekte zum Museumsgebäude für die Architekten, welche sich an der Concurrenz betheiligen, am 1. September c. ab. Von manchen Seiten ist der Wunsch laut geworden, diesen Termin zu verlängern. Wie uns mitgetheilt wird, ist aber das Comité nicht gesonnen, auf eine Verlängerung einzugehen, weil es für die Entwickelung des ganzen Unternehmens vom höchsten Interesse ist, mit dem Resultat der Concurrenz vor den nächsten Provinzial-Lantag zu treten, der noch im Herbst dieses Jahres zusammenkommen wird. — Die öffentliche Ausstellung der Concurenzprojekte soll so eingerichtet werden, daß die letzten Tage der Ausstellung mit den ersten Tagen der Provinziallandtagsdiät zusammenfallen, so daß die Mitglieder des Landtages auch in der Lage sein werden, von allen Concurenzarbeiten Kenntniß zu nehmen. Diese Rücksicht ist von solcher Bedeutung, daß die Wünsche einzelner Betheiligten sich derselben wohl unterordnen müssen, zumal die Concurrenz in den ersten Tagen des Januar ausgeschrieben wurde, also die Frist zur Fertigstellung der Projekte sehr ausreichend bemessen war.

Breslau, 18. Juli. **Angekommen:** Se. Durchl. Fürst v. Hatzfeldt-Schönstein, freier Standesherr von Wildenburg-Schönstein und Stuhlherr von Oedingen, aus Trachenberg; Ihre Durch. Frau Prinzessin Hohenlohe-Ingelfingen mit Gefolge, aus Koschentin; Ihre Durchl. Prinzessin Helena v. Sanguszko, aus Tarnow; Se. Durchl. Eustachia Prinz v. Sanguszko, desgl. (Fremdenbl.)

* [Ernennung.] Der Herr Oberpräsident von Schlesien, Frhr. von Nordenflycht ist zum Curator der Universität ernannt worden.

(Notizen aus der Provinz) * **Hirschberg.** Obschon seit dem 16. Juli Vormittags die Temperatur einigermaßen sich abgekühlt hatte, so zogen doch seit heute (17.) Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr von Südwesten her wieder mehrere Gewitter über unser Thal, die um 6 Uhr mit heftigen nahen Donnerschlägen und begleitendem Regen auftraten. Ein Blitzstrahl traf das auf der Zapfenstraße belegene, dem Oberstlieutenant Kosch gehörige Haus und fuhr am Blitzableiter desselben herab.

+ **Hoyerswerda.** Der „Niederschl. Ztg." wird von hier geschrieben: Am 11. Juli Abends ist im hiesigen Bahnhofe von dem nach Ruhland abgehenden Arbeitszuge der Arbeiter Wuschk aus Weiß-Collm überfahren worden. Der linke Schenkel desselben war fast vollständig auseinander gespalten, Knöchel und Fuß waren zermalmt in eine unförmige blutige Masse verwandelt. Wuschk ist noch in der folgenden Nacht im hiesigen Krankenhause verstorben. Der Beschädigte hat auf den quer über das doppelte Schienengeleis gelegten Brettern Ziegelsteine für die Bahnhofsbauten anzufahren gehabt. Bei dem Signalpfiff der einfahrenden Locomotive hatte er diese Bretter seiner Instruction gemäß schleunig zu entfernen. Zwischen der Ankunft und der Abfahrt des Zuges ist längere Zeit vergangen, auch soll nach einigen Augenzeugen das Geleis vollständig frei gewesen sein. Es ist schwer zu sagen, weshalb Wuschk das Schienengeleis betreten hat, wenn er nicht vielleicht ein unrichtig liegendes Brett zurecht rücken wollte.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 17. 18.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	335''',04	335''',19	334''',80
Luftwärme	+ 14,4	+ 13,5	+ 10,8
Dunstdruck	3''',61	3''',69	3''',33
Dunstsättigung	53 pCt.	59 pCt.	66 pCt.
Wind	NW. 2	SO. 1	SW. 1
Wetter	wolkig.	fast heiter.	heiter.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens	+ 20°,3

Breslau, 18. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 60 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berlin, 17. Juli. Einigermaßen vollzieht sich in den Anschauungen der Börse ein Umschwung und beruht derselbe darin, daß man nicht mehr die eigentlichen Speculationspapiere als Bahnbrecher fungiren läßt, sondern das weitere Börsengeschäft von der Bewegung des Speculationsobjecte mehr und mehr emancipirt. Schon seit einiger Zeit macht sich eine Verschiedenheit bemerkbar in der Haltung der Capitalsanlagewerthe gegenüber den Effecten, die lediglich im Dienste der Speculation stehen; jene erzielten lebhaftere und umfangreichere Umsätze, behaupteten stets eine feste Tendenz, wenn diese selbst matt, gedrückt und geschäftslos waren. Die heutige Börse zeigte einen solchen Unterschied wiederum mit aller Schärfe, wenn schon die allgemeine Verkehrsstimmung festgenannt werden kann und auch die Speculationswerthe einen festen Charakter trugen. Der Unterschied prägte sich weniger in der etwaigen Coursavance aus, sondern in der Frische und Lebendigkeit des Verkehrs; diese war im Handel in den Speculationspapieren gänzlich zu vermissen, während auf anderen Gebieten, namentlich für Bank- u. Industriepapiere, der Umsatz animirter war und die zahlreichen Kaufaufträge, die für viele Werthe der letzteren Gattung vorlagen, jedoch nicht alle zur Effectuirung gelangten, geben schon hinlänglich ein Zeugniß dafür, daß das stark geschwundene Vertrauen allgemach wiederzukehren scheint. Die Wiener Depeschen gaben den Speculationswerthen keine Anregung und trotz des etwas höheren Courses verlief das Geschäft hierfür träge und lustlos, von Lombarden und Franzosen ist nichts anzuführen, Creditactien gingen etwas lebhafter um, da sie für Frankfurter Rechnung stärker gekauft wurden. Oesterreichische Nebenbahnen still und wenig fest. Elisabeth-Westbahn weichend und Bömische Westbahn rege und Rudolfsbahn begehrt. In auswärtigen Fonds nahm das Geschäft umfangreichere Dimensionen an. Oesterr. Silberrente steigend, Papierrente unverändert. Italiener zwar etwas herabgesetzt, doch recht belebt, auch französische Rente zu gestriger Notiz ziemlich rege. Türken steigend in mäßigem Verkehr, Amerikaner sehr fest und steigend. Russische Werthe fast ziemlich lebhaft, besonders £-Anleihen, Bahnen und Bodencreditpfandbriefe. Preußische und deutsche Fonds fest und lebhafter als in den Tagen zuvor, ebenso gewannen Prioritäten verhältnißmäßig einiges Leben bei sehr fester Stimmung. Auf dem Eisenbahnactienmarkte zeigte der Verkehr zwar auch noch keine größere Regsamkeit, er hob sich aber von dem der vorhergegangenen Tage durch etwas regere Umsätze ab, die schweren Devisen blieben fest und Stettiner gaben etwas nach. Von leichten Actien waren Hannover-Altenbeken rege, Schweizer Union fest und animirt, auch Schweizer Westbahn beliebt. Das Prämiengeschäft blieb sehr beschränkt, Bankactien hatten ihre Tendenz wesentlich gebessert und fanden ziemlich rege Transactionen zu steigendem Course statt. Unter Anderen notiren Metropole, Jachmann, Central-Bank für Bauten höher, auch Berliner Bankverein besser. Industriepapiere fest, Chemnitzer Land- und Grunderwerb, Ostend, Centralfactorei City, Cottage beliebt und steigend, Chemnitzer Eisengießerei, Münnich, Oberschles. Eisenbahnbed., Baltische Waggon, Schmidt Waggon, Königsberger, Vulcan besser. Neue Berl. Messingwerke $134\frac{1}{2}$. Von Montanwerthen Phönix, Louise, Centrum, Dortm. Ritterburg, Victoria, Dortmunder Union u. A. steigend. Wechsel still, London und Paris höher.

(Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 17. Juli. **Weizen:** Termine etwas billiger verlauft. Gekündigt 6000 Ctnr. Kündigungspreis $88\frac{1}{4}$ Thlr. Loco 74—94 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität bez., pro Juli 88—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Juli-August $83\frac{5}{8}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., August-September — Thlr. bez., September-October 80—$79\frac{3}{4}$ Thlr. bez., October-November $78\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$ Thlr. bez., November-December — Thlr. bez., gelber 85–88 Thlr. ab Bahn bez., pr. April-Mai 1874 — Thlr. bez. — Roggen loco schwacher Handel. In Folge des eingetretenen schönen Wetters waren Termine heute vielseitig offerirt und nur zu wesentlich herabgesetzten Preisen waren Käufer am Markte zu finden. Nach einem Preisrückgange von circa $\frac{1}{2}$ Thlr. schließ der Markt ruhig. Gekündigt 12,000 Ctnr. Kündigungspreis $55\frac{1}{4}$ Thlr. Loco 55—63 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, inländischer 62 Thlr. ab Bahn bez., russischer — Thlr. ab Bahn bez., pr. Juli $55\frac{5}{8}$—$54\frac{3}{4}$ Thlr. bez., Juli-August $54\frac{5}{8}$—54 Thlr. bez., August-September — Thlr. bez., September-October $54\frac{1}{8}$—54 Thlr. bez., October-November $54\frac{3}{8}$—$53\frac{7}{8}$ Thlr. bez., November-December $54\frac{1}{4}$—$53\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pro April-Mai 1874 52—53 Thlr. bez. — Rüböl fand wieder rege Beachtung und bedang völlig bessere Preise. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. Loco $20\frac{3}{4}$ Thlr. bez. — Spiritus fest und höher eröffnend, schließt etwas matter, loco ohne Faß 22 Thlr. 15 Sgr. bez., pro Juli 22 Thlr. 1 Sgr. bez., Juli-August 22 Thlr. 7—2—3 Sgr. bez., August-September 21 Thlr. 26–19—20 Sgr. bez., September-October 19 Thlr. 28—23—24 Sgr. bez., October-November 18 Thlr. 29—27 Sgr. bez., April-Mai 1874 18 Thlr. 23 Sgr. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Thlr. — Sgr. bez. — Wetter: schön.

Posen, 17. Juli. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) fest und höher. Kündigungspreis 56. Gek. — Wspl. Juli 56 bez. u. G., Juli-August $53\frac{3}{4}$ bez. u. G., August-September $53\frac{1}{4}$ bez. u. Br., Herbst $52\frac{3}{4}$—$52\frac{5}{8}$ bez. u. Br., October-November $52\frac{1}{4}$ bez. u. Br., November-December $51\frac{7}{8}$ Br. u. G. — Spiritus (pro 10,000 Liter %) steigend. Kündigungspreis $21\frac{3}{8}$. Gek — Liter. Juli $21\frac{3}{8}$ bez. u. G., August $21\frac{1}{3}$ bez. u. G., September $20\frac{5}{8}$—$20\frac{3}{4}$ bez., October $19\frac{5}{12}$—$\frac{11}{24}$ bez. u. G., November $18\frac{1}{3}$–$\frac{1}{4}$ bez., Decbr. $18\frac{1}{12}$—$\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$ bez.

Posener Markt-Bericht. Weizen: schwer verkäuflich, pro 1050 Kilogr. feiner 100—103 Thlr., mittel 90—94 Thlr., ordinär und defect 80—90 Thlr. — Roggen: mehr offerirt, pr. 1000 Kilogr. feiner 59–62 Thlr., mittel 54–56 Thlr., ordinär 50—53 Thlr. — Gerste: höher bezahlt, pr. 925 Kilogr. feine 51—54 Thlr., mittel und ordinär 46—49 Thlr. — Hafer: ruhiger, pr. 625 Kilogr. feiner 33—$37\frac{1}{2}$ Thlr., mittel und defect 30—33 Thlr. — Erbsen: unverändert, pro 1125 Kilogr., Koch-Erbsen 54—56 Thlr., Futter-Erbsen 50—54 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pr. 1125 Kilogr. gelbe $37\frac{1}{2}$—40 Thlr., blaue 31—36 Thlr. — Wicken: matt, pr 1125 Kilogr. 38—40 Thlr. — Oelsaaten: lustlos, pr. 1000 Kilogr. Raps und Rübsen 75—80 Thlr. — Leinsaamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogr. 75—85 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pr. 75 Kilogramm 46—50 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Regnerisch.

Frankfurt a. O., 12. Juli. [Meßbericht 3.] Rauchwaaren. In Folge des schlechten Wintergeschäfts und der vorherrschenden creditbeschränkenden Geldkrisis ist das Rauchwaaren-Geschäft schon während der verflossenen Leipziger Ostermesse ein sehr unbefriedigendes gewesen, wodurch wir umsomehr der Vermuthung Raum geben durften, daß für unsere Sommer-Messe weniger noch, auf ein nutzbringendes Geschäft zu rechnen sein dürfte. Trotzdem ist der Verkauf der hier gangbaren Rauchwaaren als ein ganz befriedigender zu bezeichnen, wozu die heruntergegangenen hohen Preise besondere Kauflust erzeugten. Sonach wurde mehr Waare umgesetzt, als wir zu erwarten berechtigt waren. Siebenbürger, Triester und Sicilianische Lammfelle, welche mit 10–15 pCt. billiger als zur Leipziger Oster-Messe angeboten wurden, wurden in Folge dessen in bedeutenden Posten schnell abgenommen. Französische und belgische Kanin, welche sich für die Confection eignen, erlitten einen gleichen Preisabschlag. Amerikanische Rauchwaaren in Secunda und Tertia waren lebhaft begehrt und erzielten alle hohe Preise. Schuppen und Bisam waren in fast allen Qualitäten billiger und wurden vielfach gekauft. — Schuppen gingen ebenfalls im Preise herunter. Nerze und Zobel wurden wenig umgesetzt, trotzdem dieselben preiswürdig waren. Schmaschen und Lammfelle zur Handschuhfabrikation waren erheblich billiger zu kaufen, welcher Umstand sich dadurch rechtfertigt, daß die Preise für Zickelfelle sehr heruntergegangen sind. Ebenso sind alle Haarstoffe, namentlich Hasenfelle, im Preise erheblich gesunken. Lissaer bunte und weiße Kanin, welche nach hier in großen Massen zugeführt werden und einen bedeutenden Handelsartikel ausmachen, sind in Folge einer Ueberführung im Preise gewichen, da nahe an 50,000 Stück zugerichtete Felle zu haben waren. Von Landwild-Waaren, welche ihren Hauptabsatz während der Reminiscere-Messe haben, wurden nur einzelne Posten nachgefallener Waare angeboten und zu niedrigen Preisen gekauft, da mit denselben nur schadhaft gewordene Felle größtentheils ausgebessert werden. Hauptkäufer im allgemeinen waren Kürschner aus den östlichen Provinzen und Händler aus Schlesien, Pommern, Mecklenburg, Lausitz und aus der Mark Brandenburg. Das Meßgeschäft gestaltete sich sonach trotz aller vorherrschenden ungünstigen Verhältnisse als ein befriedigendes, da die seit Jahren eingetretene große Vorliebe für Pelzwerk immer mehr und mehr Eingang gewinnt.

Julius Kornick.

Frankfurt a. O., 14. Juli. [Meßbericht 4.] Berliner imitirte Pelzstoffe. Es ist allbekannt, daß vorgenannte Artikel einen Hauptgegenstand des Verkehrs in der Handelswelt ausmachen, so daß nicht allein fast ganz Deutschland sondern auch viele Länder Europas davon Notiz nahmen. In Folge der schönen Anilinfarben und erprobter Dauerhaftigkeit des Stoffes selbst, gewann dieser Stoff immer mehr und mehr Anklang und ward bald zum Stapelartikel. Von allen Seiten des Inlandes kamen Aufträge für Plüsche, Krimmer und imitirte Pelzstoffe, woraus die zum Herbst nöthigen Vorräthe als: Kragen, Manchetten, Muffe, Pulswärmer, Herrenmützen u. d. m. angefertigt werden, die dann als Handelsartikel von Seiten der Fabrikanten sowohl, als von den Zwischenhändlern verkauft werden. Auf dieser Messe war die Zahl der ausländischen Käufer durch Norweger, Schweden, Dänen, Polen, u. d. m. vertreten. Leider fehlten Wallachen gänzlich. Der Verkehr gestaltete sich trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse immer noch befriedigend. Da Leipziger, Berliner und Hamburger Exportkäufer belangreiche Aufträge für Nord-Amerika notiren ließen. Die Superematie, welche bis jetzt Frankreich in diesem Artikel besessen, wird es nie wieder, selbst mit angestrengtesten Opfern erringen, da unsere Berliner Färbereien und Appreturanstalten einzig in ihrer Art dastehen und so leicht nicht mehr eine Concurrenz zu fürchten haben. Schließlich bemerken wir, daß der unter dem Namen Skunks bekannt gewordene langhaarige imitirte Pelzstoff, des ferneren Beifalls sich erfreut und zu Reisedecken u. d. m. Verwendung findet, wenn namentlich die Bindung des Gewebes als eine gute sich herausstellt. Astrachans in schönen Anilinfarben für Damenmäntel, in schwarz, blau, dunkelbraun u. m. a. für Herrengarderobe zu Mützen, Westen und Rockfutter sind wünschenswerth verkauft worden. Die Messe ist somit hierin als eine befriedigende zu bezeichnen, obgleich gut und gern mehr Waare verkauft worden wäre, wenn

die obwaltenden Geld- und Creditverhältnisse erst auf's Neue festen Boden gefunden haben werden. **Julius Kornick.**

Paris, 17. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath 734 Mill., Zunahme 1 Mill. Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2336 Mill., Abnahme 33 Mill. Vorschüsse auf Metallbarren 11 Mill. Abnahme 1 Mill. Notenumlauf 2929 Mill., Zunahme 12 Mill. Guthaben des Staatsschatzes 102 Mill., Abnahme 10 Mill. Laufende Rechnungen der Privaten 209 Mill., Abnahme 21 Mill.

London, 17. Juli. [Bankausweis.] Totalreserve 11,309,640 Pfd. St., Zunahme 132,448 Pfd. St. Notenumlauf 26,101,560 Pfd. St., Abnahme 95,830 Pfd. St. Baarvorrath 22,411,200 Pfd. St., Zunahme 36,618 Pfd. St. Portefeuille 18,241,179 Pfd. St., Abnahme 1,429,011 Pfd. St. Guth. der Priv. 18,611,878 Pfd. St., Abnahme 1,342,109 Pfd. St. Guth. d. Staatssch. 5,734,935 Pfd. St., Abnahme 27,681 Pfd. St. Notenreserve 10,686,635 Pfd. St., Zunahme 260,015 Pfd. St.

** **Berlin**, 17. Juli. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Wenn schon das vorwöchentliche Geschäft etwas belebter war, so macht sich doch stets der Druck des schlechten Geldmarktes geltend und wird nur der augenblickliche Consum gedeckt, namentlich sind Käufer für Roheisen zurückhaltend, da mit Schluß des Quartals der Eingangszoll fällt. — Kupfer. In England animirter, da Geld in Folge der Herabsetzung des Discontos flüssiger ist. Chili 80 82 Pfd. St. Wallaroo 89 Pfd. St. 10 Sh. Urmeneta 93 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken 30½ bis 31½ Thlr. per Ctr. Mansfelder Garkupfer 31½ Thlr. per Ctr. Raffinade 31½ Thlr. per Ctr. Kasse ab Hütte. Detail-Preise 1 bis 1½ Thlr. höher. — Bruchkupfer 27—28 Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn ruhig. Banca in Holland 80 Fl. Hier Bancazinn 46½ bis 47 Thlr. per Ctr. Straits in England 132 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 45½—46½ Thlr. pr. Ctr. Secunda desgleichen 40—42½ Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. — Bruchzinn 32 Thlr. pr. Ctr. — Zink preishaltend. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 9 Thlr., geringere Marken 8⅔ Thlr. pr. Ctr. In London 26 Pfd. St. Hier am Platze erstere 9½—9½ Thlr., letztere 9 Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 5½—5¾ Thlr. loco per Ctr. — Blei unverändert. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben, ab Hütte 8 Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier 8¼ Thlr. Harzer und Sächsisches 8½ Thlr., Spanisches 8½—8¾ Thlr. per Ctr. Detail-Preise verhältnißmäßig höher. Bruch-Blei 6½ Thlr. loco per Ctr. — Roh-Eisen. Der Markt in Glasgow war belebter, dagegen machte sich für englisches Eisen flauere Stimmung geltend. Warrants 110 Sh. Verschiffungseisen, Langloan und Coltneß 118 bis 122 Sh. 6 P. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 75 bis 78 Sgr. per Ctr. Engl. Roheisen 68—72 Sgr. per Ctr. Oberschl. Coaks-Roheisen, zum Verpuddeln 67—68 Sgr. Gießerei 70—72 Sgr. pr. Ctr. loco Ofen. Holzkohlen-Roheisen nominell 73 Sgr. — Brucheisen. Je nach Qual. 1⅙—1½ Thlr. loco pr. Ctr. — Stab-Eisen. Gewalztes 4⅔—4⅚ Thlr. Geschmiedetes bis 5½ Thlr. per Ctr. ab Werk. Schmiedeeiserne Träger 7 bis 8 Thlr. loco per Ctr. je nach Dimension. — Eisenbahn-Schienen matt. Zu Bauzwecken geschlagene 3¼—3⅔ Thlr., zum Verwalzen vergeblich angeboten, Preise nominell 2⅔ Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks still. Englische Nußkohlen wurden von 30—33 Thlr. pro 40 Hectoliter, Schmelz-Coaks 27 bis 34 Sgr. per Ctr. loco hier bezahlt.

Leopold Hadra.

\# **Breslau**, 18. Juli, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr von keiner Bedeutung, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen wenig verändert, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 8 bis 9⅚ Thlr., gelber 8–9½ Thlr., feinste Sorte 9¼ Thlr. bezahlt.

Roggen nur feine Qualitäten verkäuflich, pr. 100 Kilog. 5½ bis 6⅙ Thlr., feinste Sorte 6⁸⁄₁₀ Thlr. bezahlt.

Gerste vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. 6 bis 6½ Thlr., weiße 6½ bis 6⅚ Thlr.

Hafer unverändert, pr. 100 Kilogr. 5⅙ bis 5⅚ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen mehr beachtet, pr. 100 Kilog. 5—5⅚ Thlr.

Wicken stark offerirt, pr. 100 Kilog. 4—4½ Thlr.

Lupinen mehr offerirt, pr. 100 Kilogr. gelbe 3⅔–3⅚ Thlr., blaue 3½ bis 3⅚ Thlr.

Bohnen preishaltend, pr. 100 Kilog. 5½—6 Thlr.

Mais matter, pr. 100 Kilog. 5—5½ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Schlaglein matter.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr. Pf.									
Winter-Raps	6	26	—	7	15	—	7	25	—
Winter-Rübsen	6	20	—	7	5	—	7	10	—

Rapskuchen ruhiger, schlesische 68—70 Sgr. pr. 50 Kilogr., September-October 68 Sgr.

Leinkuchen ruhiger, schlesische 87—90 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat ohne Zufuhr, — rothe 12—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 12—18 Thlr. pr. 50 Kilogr., schwedische ohne Notiz bezahlt.

Thymothee ohne Aenderung, 8½—10½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Bern, 17. Juli. Der Nationalrath hat eine Commission zur Vorberathung der Revision der Bundesverfassung gewählt, von deren Mitgliedern 4 der antirevisionistischen und 15 der revisionistischen Partei angehören und ferner den Beschluß gefaßt, die Einberufung der Bundesversammlung behufs Vornahme der Bundesrevision auf den 3. November d. J. anzuberaumen. — Wie dem Bundesrathe officiell angezeigt ist, wird der Schah von Persien am nächsten Sonnabend in Genf eintreffen und von da nach einem zwei- bis dreitägigen Aufenthalte sich nach Turin begeben. Der Bundespräsident Cerésole und Bundesrath Borel sind zum Empfange des Schah abgeordnet.

Paris, 17. Juli. Der Schah hat seine Abreise auf nächsten Sonnabend verschoben; derselbe wird alsdann sich zunächst nach Dijon begeben und dort übernachten. Der eidgenössische Gesandte Kern begleitet den Schah bis nach Genf, wo derselbe vom Präsidenten der Eidgenossenschaft begrüßt wird; der Aufenthalt in Genf wird zwei Tage währen. — Die diesseitigen Gesandten in Wien und Berlin Marquis de Banneville und Vicomte de Gontaut-Biron sind hier eingetroffen.

Versailles, 17. Juli. Bei der heute in den Bureaus stattgehabten Wahl einer Commission zur Prüfung des von Ernoul eingebrachten Gesetzentwurfs erhielten die Candidaten der Rechten 336, die der Linken 226 Stimmen. Der Schah stattete hier Mac Mahon und Buffet einen Besuch ab und wohnte kurze Zeit der Sitzung der Nationalversammlung bei.

Bayonne, 17. Juli. Ein Befehl von Don Carlos vom 15. Juli, von Lizarraga im „Courier von Bayonne" veröffentlicht, ertheilt dem in Guipuzcoa kommandirenden General, den geflohenen Santacruz als Rebellen zu behandeln, wenn derselbe an der Spitze neuer Banden auftritt. Der Befehl [illegible] eingegebene Ueberredungsmittel erschöpft seien, um Santacruz auf den Weg des Gehorsams zurückzuführen. Alle, welche unter Santacruz als Majestätsverbrecher verurtheilt werden. Ein Brief von Don Carlos an Lizarraga spricht sein Wohlgefallen über die Wiederherstellung der Disciplin und Bestrafung der geschehenen Uebertretung.

London, 17. Juli, Nachts. [Unterhaussitzung.] Lord Fitzgerald überbringt die Antwort der Königin auf die Adresse bezüglich der Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts. Die Königin wird den auswärtigen Minister instruiren, sich über den Gegenstand mit den auswärtigen Regierungen in Verbindung zu setzen und fortzufahren, die Mittel zum friedlichen Ausgleich von Differenzen, durch Unterwerfung unter ein Schiedsgericht zu unterstützen und befreundeten Mächten zu empfehlen.

Petersburg, 17. Juli. An Stelle des verstorbenen Grafen Schuwaloff ist der Fürst Bariatinsky zum Oberhofmarschall ernannt worden. Der Generalgouverneur von Moskau Fürst Dolgorucky ist zum Oberkammerherrn ernannt; an seine Stelle tritt der Fürst Galitzin.

Konstantinopel, 17. Juli. Mahmud Pascha ist auf ausdrücklichen Befehl des Sultans wieder nach Trapezunt abgereist, wo derselbe bis auf weitere Weisung zu verbleiben hat. Die Absicht, ihm den Proceß zu machen, scheint aufgegeben zu sein. — Es verlautet, daß der Präfect von Stambul, Ali Pascha, zum Botschafter in Paris designirt ist.

Berliner Börse vom 17. Juli 1873.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	10 T.	4½	140½ bz.
do. do.	2 M.	4½	139⅞ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	5	56.16 G.
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	6	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	6½	99⅞ G.
London 1 Lst.	3 M.	5	6.20⅝ bz.
Paris 300 Frcs.	10 T.	5	79⁵⁄₁₂ bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5	88⅝ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	5	80¼ bz
Wien 150 Fl.	8 T.	5	89⅝ bz.
do. do.	2 M.	5	88½ B. ⅝ G.

Fonds und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½ %ige	4½	100½ bz.
dito consolid.	4½	104 bz.
dito 4%ige	4	96½ bz. G.
Staats-Schuldscheine	3½	89¼ bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	125⅞ B.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101 bz.
Pfandbr. Berliner	4½	99⅞ bz.
Pfandbr. Pommersche	3½	81 bz
Pfandbr. Posensche	4	90⅛ bz.
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	94¼ G.
Rentenbriefe Pommersche	4	94⅜ bz. G.
Rentenbriefe Posensche	4	93⅝ bz.
Rentenbriefe Preussische	4	94¼ bz. G.
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	96⅝ bz.
Rentenbriefe Sächsische	4	95¼ B.
Rentenbriefe Schlesische	4	93⅞ bz. G.
Badische Präm.-Anl.	4	109⅝ bzG
Baiersche 4% Anleihe	4	110¼ bz.
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	92⅞ bz.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 69¾ G.
Badische 35 Fl.-Loose 38¾ G.
Braunschw. Präm.-Anl. 23¼ bz. G.
Oldenburger Loose 37⅝ B.

Louisd'or 109¾ etbz	Dollars 1.11¼ G.
Sovereigns 6.21¼ bz.	FrmdBkn. 99⅔ bz.
Napoleons 5.10⅝ bz.	Oest. Bkn 89⅜ bz
Imperials 5.15 G.	Russ. Bkn. 80⅛ bz.

Hypotheken-Certificate.

Kündb. Cent.-Bod. Cr.	5	100 G.
Unkünd. dto. (1872)	5	102⅝ bz. B.
dto. rückbz. à 110	5	106¼ bz.
dto. dto. dto	4½	96¼ B.
Unk. H. d. Pr. B. Crd. B	5	100⅛ bz.
dto. III. Em. dto.	5	99⅞ bz
Kündb. Hyp.-Schuld. dt.	5	95⅞ B.
Hyp. Anth. Nord-G.-C. B.	5	101½ bz.
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	101¼ bz.
Goth. Präm. Pf. I. Em.	5	105¾ G.
dto. dto. II. Em.	5	104 bz. B.
Meininger Präm. Pfdb.	4	91⅞ bz.
Oest. Silberpfandbr.	5½	73½ bz G.
dto. Hyp. Crd.-Pfndb.	5	72 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp. B.	4½	100 bz.
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	96 bz.
Südd. Bod. Cred. Pfandb.	5	100⅞ bz.
Wiener Silberpfandbr.	5½	77 bz

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	66 bz B
do. Papierrente	4⅕	60⅞ G.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	93¾ bz.
do. 64er Präm.-Anl.	4	94 G.
do. Credit-Loose	—	113 bz. G
do. 64er Loose	—	86⅝ B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	129½ bz. G.
do. do. 1866	5	130⅛ bz.
do. Bod.-Cred.-Pfb.	5	86½ bz.
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	78½ bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	75¼ G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	63⅜ bz. G.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	97½ bz.
do. do. p. 1885	6	99 etbz. B.
do. 5% Anleihe	5	96 B.
Französische Rente	4	89 bz.
Ital. neue 5% Anleihe	4	60⅝ et à ½ bz.
Ital. Tabak-Oblig.	5	83⅞ bz. B.
Raab-Grazer 100 Thlr.-L.	5	78 B.
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	5	51¼ bz.
Ung. 5% St. Eisenb. Anl.	5	74¼ etbz. G.

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose — —

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	99⅜ G.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	82 G.
do. do. VI.	4½	99⅝ bz. G.
do. Nordbahn	5	102¼ bz. G.
Berlin-Görlitz	5	102½ B.
dto.	4½	98⅞ B.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	99 B.
Cöln-Minden III.	4	89 G.
do. do. do.	4½	99½ G.
do. do. IV.	4	89⅝ G.
do. do. V.	4	— —
Halle-Sorau-Guben	5	100½ bz.
Hannover-Altenbeken	4½	98½ B.
Märkisch-Posener	5	103½ B.
Ndrschl.-Märkische	4	93¾ B.
do. do. III.	4	93 G.
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	82 G.
do. F.	4½	98¾ B.
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	99¾ B.
do.	5	102⅝ G.
do. Brieg-Neiße	4½	— —
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	90 bz.
do. do.	4½	— —
do. do.	4½	— —
do. do.	5	102½ G.
dto. Stargard-Posen	4	88½ G.
dto. dto. II. Em.	4½	98½ G.
dto. dto. III. Em.	4½	98½ G.
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	— —
do. do. D.	5	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.		102 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	97 B.
Chemnitz-Komotau	5	93½ B.
Dux-Bodenbach	5	89 bz. B.
Prag-Dux	5	86 B. 85¼ B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	92⅝ bz G.
do. do. neue	5	88⅜ etbz. B.
Kaschau-Oderberg	5	84¾ bz. B.
Ung. Nordostbahn	5	68⅝ bz B
Ung. Ostbahn	5	66½ etbz. B.
Lemberg-Czernowitz	5	66½ G.
do. do. II.	5	77⅛ G.
do. do. III.	5	68¾ bz B.
Mährische Grenzbahn	5	76⅛ bz. B.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	77½ bz. B.
Kronpr. Rudolph-Bhn.	5	85½ bz.
Oesterr.-Französische	3	300¼ bz. G
do. do. neue	3	288½ etbz. B.
do. südl. Staatsb.	3	243½ bz.
do. neue	3	248¼ bz. B.
do. Obligationen	5	87⅝ G.
Warschau-Wien II.	5	96 B.
do. III.	5	95⅞ B.
do. IV.	5	94¼ bz. G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1871	1872	Zf	
Aachen-Mastricht	⅘	1	4	38¼ bz B
Berg.-Märkische	7½	6	4	112⅞ bz
Berlin-Anhalt	18½	17	4	180¼ bz G.
dto. Dresden	—	5	5	72⅝ bz
Berlin-Görlitz	0	3½	4	107⅝ bz
Berlin-Hamburg	10½	12	4	212 bz G.
Berliner Nordbahn	—	5	5	47⅞ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	14	8	4	129 bz G.
Berlin-Stettin	11⁹⁄₁₂	12¾	4	154¾ bz
Böhm. Westbahn	8½	5	5	104 bz B.
Breslau-Freib.	9½	7½	4	113¾ bz
do. neue	—	—	5	103 bz
Cöln-Minden	11⅕	9⁷⁄₂₀	4	147⅝ bz G
do. do. neue	5	5	5	108⅞ bz B.
Cuxhav. Eisenbahn	—	—	6	—
Dux-Bodenbach B.	5	0	5	55 bz B.
Gal. C.-Ludw.-B.	8½	7	5	101⅜ à ⅝ b
Halle-Sorau-Guben	4	0	4	50½ bz
Hannover-Altenb.	5	—	5	70 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	71 bz G.
Kronpr.-Rudolfb.	5	5	5	73 bz
Ludwigsh.-Bexb.	11¾	11	4	187¾ bz
Märk.-Posener	0	0	4	49¾ bz
Magdeb.-Halberst.	8½	8½	4	131 bz
Magdeb.-Leipzig	16	14	4	254⅝ bz G.
do. Lit. B.	4	4	4	96½ bz G.
Mainz-Ludwigshaf.	11	11⁶⁄₁₀	4	160¼ bz
Ndrschl.-Märk.	4	4	4	94⅞ bz
Oberschles. A. u. C.	13⅜	13⅜	3½	181½ bz
do. B.	13⅜	13⅜	3½	160 bz G.
do. D.	—	—	—	170¼ bz
Oestr.-Fr.-St.-B.	12	10	5	203½ à 3⅝ b
Oester.-Nordwestb.	5	5	5	124⅞ b
Oestr. südl. St.-B.	4	4	5	112¾ à 3¼ b
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	43 bz G.
Rechte O.-U.-Bahn	3	6	5	125¼ bz G.
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	70½ bz
Rheinische	10	9⅗	4	143⅝ à ½ b
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	35¾ bz G.
Rumän. Eisenb.	5	3⁹⁄₁₅	5	40¾ bz G.
Schweiz. Westbahn	2	—	4	43 bz B.
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100 B.
Thüringer	10½	9	4	133¼ bz
Warschau-Wien	12½	—	5	81½ bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	104¾ bz G
Berlin Nordbahn	—	5	5	54 bz
Breslau-Warschau	5	—	5	39 bz
Halle-Sorau-Guben	5	2½	5	71⅞ bz
Hannover-Altenb.	5	—	5	83¾ bz
Kohlfurt-Falkenb.	2½	5	5	89¾ bz
Märk.-Posener	1½	0	5	75 bz G.
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	82 bz
dto. Lit. C.	—	5	5	102 bz
Ostpr. Südbahn	0	0	5	67½ bz G.
Pomm. Centralb.	5	5	5	35 bz
Rechte O.-U.-Bahn	5	6	5	123¼ bz
Rumän. (40% Einz.)	—	—	8	89½ bz
Saal-Bahn	—	5	5	67 G.

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk.	—	7½	5	83 G.
Allg. Deut. Hand.-G.	—	9¼	5	74 G.
Berliner Bank	15	14	4	93 bz G
Berl. Bankverein	16	18	5	113½ bz G.
Berl. Kassen-Ver.	12⅗	29³⁄₁₀	4	282 G.
Berlin. Hand.-Ges.	12½	12½	4	139⅛ bz G
Berl. Lombard-Bk.	5	11¼	5	63 G.
Berl. Makler-Bank	25½	11	4	90¾ B
Berl. Prod.-Makl.-B.	—	8½	5	95 bz G.
Berl. Wechslerbnk.	12½	0	5	46 bz G.
Braunschw. Bank	8½	8⅜	4	115⅞ bz G.
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	13	10	4	89 G.
Bresl. Handels-Ges.	—	9	5	—
Bresl. Maklerbank	—	30	5	99½ B.
Bresl. Makl.-Ver.-Bk.	4½	7	5	92 B.
BrProvWechslerB.	—	12	4	— —
Brsl. Wechslerbnk.	12	12	4	72¼ B.
Centr.-Bk. f. Genos.	12	14	4	97½ bz
CoburgerCred.-Bk.	10½	7¼	4	84 bz G.
Danziger Priv.-Bk.	7	7	4	115⅜ bz B.
Darmst. Creditb.	15	15	4	162⅝ bz
Darmst. Zettelbank	8	7	4	104⅜ bz B.
Dessauer	—	—	fr	— —
Deutsche Bank	8	8	4	93½ b G.
DeutscheUnionsb.	11½	9½	4	84½ bz G.
Disc.-Com.-A.	24	27	4	218 bz G.
Genfer Bank	—	—	fr.	3⅞ G.
Genossensch.-Bnk.	10⅜	10⅜	4	130 B.
do. junge	—	—	4	122½ G.
Gewb. Schusteru. C.	10⅜	10	4	100 bz G.
GörlitzerVereinsb.	—	10	4	— —
Goth. Grundered.-B.	9	9½	4	106½ bz
Hamb. Nordd. Bk.	12⅗	13¾	4	146 bz
do. Vereins-Bk.	11½	13¾	4	122¼ G.
Hannover'sche do.	5⅗	6⁸⁄₁₀	4	103¼ bz
do. Disconto-Bk.	—	5	5	68 bz G.
Hessische Bank.	—	6⅜	4	72¾ G.
Königsberger do.	11	8	4	76⅝ bz G
Landw.-B. Kwilecki	14	—	5	— —
Leipz. Credit-Bnk.	11	15	4	164 bz
Luxemburger do.	12	12	4	129⅜ bz G.
Magdeburger do.	5⅘	5⅜	4	107½ B.
Meininger do.	12	12	4	123¼ bz
Moldauer Lds.-Bk.	6	4	4	50 B.
Ndrschl. Cassenver.	12	15	5	116 etb B.
Nordd. Grunder.-B.	8	13⅜	4	102¼ bz
Oberlausitzer Bnk.	10⅜	8⁹⁄₁₀	4	82⅜ B.
Oest. Credit-Actien	17½	18⅜	5	135 à ½ bz
Ostdeutsche Bank	—	8	4½	67¼ bz B.
OstdProducten-Bk.	—	8½	5	57 B
Posener Bank	6⅘	6½	4	109 bz
Pos. ProvWechslb.	—	8	4	26½ bz G.
Preuss. Bank-Act.	12⁸⁄₁₀	13½	4	181 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	14	15	4	110¾ bz G.
Pr. Central-Bod. C.	9½	9½	5	121⅛ bz G.
Pr. Credit-Anstalt	—	24	4	65 bz G.
Prov-Wechsler-Bk.	—	7½	5	85¼ bz
Sächs. B. 60% I. S.	10	12	4	146 etbz B.
Sächs. Cred.-Bank	11	13	4	88 bz
Schles. Bank-Ver.	12	14	4	132½ bz G.
Schl. Centralbank	—	13	5	79 bz
Schl. Vereins-Bank	—	9	5	91 b G.
Thüringer Bank	9	14	4	117½ bz G.
Ver.-Bk. Quistorp	15	19	5	131 bz G.
Weimar. Bank	7	8	4	111½ etbz B.
WienerUnionbank	16½	5	5	77 bz B.
Berl. Eisenb. Bed.-A.	10½	11½	5	159 B.
Märk. Schl. Masch.-G.	—	—	5	49⅞ bz G.
Nordd. Papierfabr.	8¹⁄₁₀	8	5	92¼ bz
Westend, Comm.-G.	16	17	5	125 bz B
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12	16⅘	5	121 bz G.
Schles. Feuerver.	20	17½	5	122 B
Donnersmarkhütte	—	—	5	67 bz
Königs- u. Laurah.	12¼	—	5	177¼ G.
Lauchhammer	7	—	5	94⅜ bz G.
Marienhütte	—	—	6	101½ bz B.
Minerva	0	—	5	24 bz G.
Moritzhütte	—	—	5	70 G.
O.Schl. Eisenwerke	—	11	5	65 B.
Redenhütte	—	10	5	90¼ bz G.
Schl. Kohlenwerk	—	—	5	98 bz G.
Schles. Zinkh.-Act.	6	8	5	98 G.
do. St.-Pr.-Ac.	6	8	5	99 G.
Tarnowitz. Bergb.	9	20	5	225 G.
Vorwärtshütte	—	—	5	70 G.
Baltischer Lloyd.	10	0	5	58 bz G
Bresl. Bierbrauerei	7	—	5	67¾ G.
Bresl. E.-Wagenbau	7	7½	5	74 B.
do. verein. Oelfab.	—	—	5	69 bz
Erdm. Spinnerei	—	9	5	72 bz G.
Görlitzer Eisenb.-B.	0	0	5	62 G
Hoffm's Wagenfbr.	—	6	5	62 B.
Oberschl. Eisenb.-B.	10	1	5	120¾ bz G.
Schl. Leinenindust.	6	—	5	103½ bz G.
S. Act. Br. (Scholtz)	9	—	5	64½ G.
do. Porzellan	—	7	5	92 B
Schl. Tuchfabrik	11	—	4	89 bz G.
do. Wagenb.-Anst.	—	9	4	71 G.
Schl. Wollw.-Fab.	—	10	4	44 G.

Bank-Discont 6 pr. Ct.
Lombarden-Zinsfuss 7 pr. Ct.

London, 17. Juli. Die Bank von England hat heute den Discont von 5 auf 4½ pCt. herabgesetzt.

Hamburg, 16. Juli. [Kaffee.] Nach Berichten, welche der hiesigen „Börsenhalle" aus Rio de Janeiro vom 25. Juni pr. Dampfer „Caldera" zugegangen sind, betrugen seit dem 22. Juni die Abladungen von Kaffee nach dem Kanal und der Elbe 7500, nach Gibraltar und dem Mittelmeere 2500, nach Nordamerika 4000 Sack. Vorrath in Rio 100,000, tägliche Durchschnittszufuhr 5000 Sack. Preis für good first 9400—9600 Reis. Cours auf London 25¾—26¼ D. Fracht nach dem Canal 27½ Sh. Preis für gute Qualität in Santos 9250 Reis. Vorrath in Santos 17,000 Sack.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 17. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Lond. Wechsel 117⅞. Pariser do. 92⅝. Wiener do. 104⁹⁄₁₆. Franzosen*) 356½. Hess. Ludwigsbahn 161¼. Böhmische Westbahn 242. Lombarden*) 197½. Galizier 236½. Elisabethbahn 234½. Nordwestbahn 218¼. Oregon 21¼. Creditactien*) 237½. Russ. Bodencredit 86¼. Russen 1872 92⅞. Silberrente 65¾. Bavierrente 60⅝. 1860er Loose 93⅝. 1864er Loose 151⅞. Raab-Grazer 77⅞. Amerikaner de 82 96½. Darmst. Bank 403. Deutsch-österr. Bank 91¼. Prov.-Disconto-Gesellschaft 128½. Brüsseler Bank 100¼. Berliner Bankverein 112⅞. Frankf. Bankverein 111. do. Wechslerbank 77⅜. Nationalb. 1029. Meininger Bank 125½. Schiff'sche Bank —. Hahn Effectenbank 120¾. Continental 106⅝.

Schluß sich befestigend. Geschäftslos. Credit etwas belebt. Staatsbahn beliebt, Anlagefonds und Bahnen still, Banken anziehend.

Elbthal —, Südd. Immobilien-Gesellschaft 114⅛, Hibernia 114½. 1854er Loose —.

Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 236⅞, Franzosen 356½, Lombarden 197⅝, Silberrente 65¹¹⁄₁₆. Still.

*) per medio resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 17. Juli, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 1882 96½. Credit-Actien 234. 1860er Loose 93¼. Franzosen 355. Lombarden 196½. Staatsbahn —. Silberrente 65¼. Provinzialdiscont —, —. Darmstädter Bankactien 404. Elisabethb —, —. Meininger —, —. Hibernia —. Nationalbank 1026. Deutsch-österr. Bank —. Galizier 235¾. Franz Josephbahn —, —. Hahn'sche Effectenbank 120¼. Oesterreich. Nationalb. —. Papier-Rente —, —. Nordwestbahn —, —. Berliner Bankverein —. Matt.

Dresden, 17. Juli, Nachm. 2 Uhr. Creditactien 135. Lombard. 113¼. Silberrente 65¾. Sächsische Creditb. 88⅛. Sächsische Bank (alte) 146. do. (junge) 139½. Leipziger Credit 163½. Dresdener Bank 89. Dresdener Wechslerbank 91½. Dresdner Handelsb. 73⅛. Sächsischer Bankverein 78¼. Oesterr. Noten 90⅛. Lauchhammer —. Ziemlich fest.

Hamburg, 17. Juli, Nachm. [Schluß-Course.] Hamb. Staats-Prior. A. 102½. Oesterreichische Silber-Rente 65⅝. Credit-Actien 202. do. 1860er Loose 94. Nordwestb. 468. Franzosen 761. Raab-Grazer —. Lombarden 423. Italienische Rente 60⅝. Berg.-Märkische —. Cöln-Mindner —. Rh. Eisenbahn-St.-Actien —. Vereinsb. 122⅝. Hahn —. Laurahütte 176½. Nordd. Bank 146. Commerzbank 102. do. neue —. Provinz.-Disconto-Bank 128¼. Anglo-Deutsche Bank 83. do. neue 85. Dän. Landmbk. 101. Dortm. Union 123½. Wien. Unionbank —. 64er Russ. Priorit. A. 128. 66er Russ. Prior. A. 128½. Amerikaner de 1882 92¼. Disconto 4¾%. Internationale Bank —. Oesterreich. Staatsbahn —. Anfangs fest. Schluß matt.

Hamburg, 17. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco geringes Detailgeschäft, auf Termine flau. Weizen pr. Juli 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 228 Br., 227 Gd., pr. Juli-August pr. 1000 Kilo netto 228 Br., 227 Gd., pr. August-September pr. 1000 Kilo netto 228 Br., 227 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilonetto 224 Br., 223 Gd. — Roggen pr. Juli 1000 Kilo netto 169 Br., 168 Gd., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 163 Br., 162 Gd., pr. August-September 1000 Kilo netto 163 Br., 162 Gd., pr. September-October 1000 Kilo netto 164 Br., 163 Gd. — Hafer und Gerste kleines Detailgeschäft. — Rüböl behauptet, loco 66, pr. October pr. 200 Pfd. 65½, pr. Mai 66½. Spiritus höher, pr. Juli pr. 100 Liter 100% 51, pr. August-September 51, pr. Septbr.-Oct. 51. — Kaffee etwas fester, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum still, Standard white loco 15, 00 Br., 14, 80 Gd., pr. Juli 14, 60 Gd., pr. August-December 15, 60 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 17. Juli. Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 15,000 Ballen. Fest. Tagesimport 3000 Ballen, davon 2000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 17. Juli, Nachmitt. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 B. Fest.

Middl. Orleans 9, middl. amerikanische 8¾, fair Dhollerah 5⅞, middl. fair Dhollerah 5⅛, good middl. Dhollerah 4⅞, middling Dhollerah 3⅞, fair Bengal 3⅞, fair Broach —, new fair Domra 6³⁄₁₆, good fair Domra 6½, fair Madras —, fair Pernam 9, fair Smyrna 6¾, fair Egyptian 9¾.

Glasgow, 15. Juli. Roheisen. Mixed numbers warrants 108 sh. 3 d.

Amsterdam, 17. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pro October 341. Roggen pr. October 19½.

Antwerpen, 17. Juli, Nachmitt. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Weizen ruhig, dänischer —. Roggen matt, Odessa 17¼. Hafer ruhig. Riga —. Petersburger —. Königsberg —. Gerste behauptet. Odessa 19¼.

Antwerpen, 17. Juli. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 38½ bez., 39 Br., pr. Juli 38½ bez. u. Br., pr. September 40 Br., pr. Oct.-Decbr. 41 bez. 41½ Br., pr. Septbr.-Decbr. 40¾ bez., 41 Br. Steigend.

Bremen, 17. Juli. Petroleum ruhig, Standard white loco 15 Mark 50 Pf.

Was kann da sein? Ein Sylvestermärchen von **Adalbert Harnisch**. Löwenberg 1873. Verlag von **Paul Holtsch**. Der als Märchendichter bereits vortheilhaft bekannte Verfasser bietet in diesem kleinen Heftchen eine recht anmuthige Gabe. Sein Sylvestermärchen ist reizend erzählt, flüssig und formgewandt geschrieben und entbehrt nicht des ungekünstelten, echt schlesischen Humors. Die Geschichte, wie sich Hansel und Blondel im Hörselberge beim Zwergefest fanden und minniglich in Liebe entbrannten, wie dann Hansel beim Morgengrauen nach Hause gehen mußte, wie er in den Krieg aus reinem Liebesgram zog und wie er endlich als Offizier zurückkehrend, Blondel im Walde, dürres Reisig sammelnd, wiedererkennt, in sein Haus einführt und heirathet, ist so anmuthig und liebenswürdig erzählt, daß sie gewiß Jedem ein Stündchen heiterer Unterhaltung gewähren wird. G. K.

Aus der ästhetischen Pädagogik. Sechs Vorträge von **Bruno Meyer**. Berlin. Verlag von Gebrüder Pantel. 1873.

Würden die durchdachten pädagogischen Vorschläge des Verf. allgemein befolgt, wie glücklich könnten wir da werden. Mit Klarheit und Schärfe setzt er die Abstractionen und Speculationen auseinander, die ihm als Einleitung nöthig erscheinen. Was er dann über das Studium der Sprache und Literatur, Musik, über künstlerische Lebensformen u. s. w. sagt, ist gediegen und erschöpfend. **August Geyder.**

Chronik von Liegnitz. 4. Theil. Von Dr. **Adalbert Herrmann Kraffert**. Liegnitz, 1873. Verlag von Max Cohn.

Der Verf. bringt hier nachträglich einige interessante Beiträge zur Geschichte der Stadt und ein sorgfältiges General-Register zum ganzen Werk. **August Geyder.**

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.